Geistige Speise

Band 6

Vorwort....4
Unterschiedliche Wege....7
Die Botschaft der Liebe in allem....9
Licht sein....11
Christus nachzufolgen hat Folgen....12
Geschwisterdienst....16
Ausbildung einer Medialität....18
Dein (freier) Wille geschehe....19
Im Auftrage Christi....20
Nicht überall, wo Liebe draufsteht ist auch Liebe drin....21
Nur mit Christus erwächst Segen....22
Muskeln für den Wettkampf des Lebens....25
Umgang mit Rückschlägen....27
Sich der Erlösung bewusst sein und daraus leben....29
Der Weg zur Erkenntnis....32
Blindheit....35
Schwäche oder Sünde....36
Leben aus einem bedingungslosen Vertrauen....38
… auch und gerade im Alltag....40
Die Lebensaufgabe....42
Liebe Dich und Deinen Nächsten....45
Begeisterung aus der Erkenntnis heraus....45
Wir als Wegbereiter Christi....47
Jeder kann zum Erlösungsplan beitragen....48
Das ständige Gebet....50
Beten heißt auch Hören....51
Vom richtigen Beten....53
Was ist ein Gebet?....54
Das Wesen Christi....56
Entscheidungen fällen....58
Leid....62
Der Umgang mit Krisen....63
Die Stürme des Lebens....64
Die Liebe Gottes muss manchmal schweigen....65
Die täglichen Wunder....66
Danken....66
… und bitten....67
Anleitung für Heilung....68
Das Weltgericht....70
Angst ist der falsche Weg....71
Angst als Hilfe....71
Die – beschränkte – Macht Luzifers....72
Apokalypse (Offenbarung) des Johannes....74
Die Wiederkunft Christi findet im Inneren statt....78
Überwindung der Zweifel durch das Tun....80
Sich vom Niederen fernhalten....82
Ankunft im Jenseits....83
Unrecht ertragen....84
Geht erst zum Vater, dann in euch – und erst dann nach draußen....86
… und vertraut Seiner Hilfe....87

Vertrauen 87
Im Reich Gottes gibt es kein Höher oder Niedriger 89
… und Friede auf Erden den Menschen 90
Innerer Frieden aus dem Vertrauen zum Vater 91
Schlusswort 92

Vorwort

Mittlerweile sind mehr als 2 Jahre seit Erscheinen der letzten „Geistigen Speise“ vergangen. Als wir die Belehrungen sichteten, die wir in dieser Zeit erhalten haben, wurde uns wieder einmal bewusst, wie tiefgründig und wertvoll diese Texte sind.

Beim Zusammenstellen des Bandes haben wir uns schwerer als sonst getan, diese Ausführungen zu zerstückeln und thematisch zu sortieren, wie wir es in den Bänden zuvor getan haben. Daher haben wir uns in dieser Ausgabe entschieden, insbesondere die umfangreicheren Texte mehr oder weniger in ihrem ursprünglichen Fluss und Zusammenhang zu belassen. Dies birgt zwar ein wenig die Gefahr, dass einzelne Teilaspekte ein wenig untergehen. Aber das möchten wir Euch als Leser, die Ihr uns ja bereits durch die vorherigen Ausgaben gefolgt seid, zumuten. D. h. wir möchten die Aussagen weniger als zuvor in mundgerechten Häppchen vorlegen, sondern es Euch selbst überlassen, deren Tiefe zu ergründen.

Nicht selten beginnen die Belehrungen – die meistens von einem Boten überbracht wurden, der sich Emanuel nennt – mit ergänzenden Hinweisen zu zuvor gelesenen Bibelstellen, um anschließend die Brücke zu schlagen zu uns und in die heutige Zeit. Um dem Leser diesen Zugang zu ermöglichen, haben wir in solchen Fällen die entsprechenden Bibelstellen mit angegeben.

Vielfach haben wir auch versucht, den chronologischen Ablauf beizubehalten, weil die Belehrungen teilweise aufeinander aufbauen. Außerdem konnten wir so die wertvollen und notwendigen Wiederholungen einzelner Aspekte zulassen.

Manchmal ergeben sich dadurch allerdings auch inhaltliche „Sprünge“ in den aufeinander folgenden Texten. Das mag zwar beim Lesen im ersten Moment ein „Stolpern“ verursachen – aber auch das ist gut so. Denn die Belehrungen sind, wie wir meinen, so vielschichtig, dass es durchaus sinnvoll ist, sie „gut zu kauen“ und dann erst einmal zur Seite zu legen, bevor man sich auf den nächsten „Gang“ stürzt. Nur so entfaltet das Menü seinen vollen Geschmack, nur so kommen die Delikatessen zur vollen Geltung. Wie auch bei einem Restaurant-Besuch ist es ratsam, nicht alle Speisen an einem Abend herunter zu schlingen. Besonders die längeren Passagen sind eher als Tageslesung zu verstehen – aber auch das bleibt letztendlich nur eine „Empfehlung des Kellners“.

Mit der Veröffentlichung der uns geschenkten Belehrungen aus der göttlichen Welt gehen wir ein gewisses Risiko ein, das weiterer einleitenden Worte bedarf.

Aus dem täglichen Leben weiß wohl jeder, wie schnell ein geschriebenes Wort Missverständnisse auslösen kann. Eine Botschaft hat nämlich immer zwei Seiten: Den Sender und den Empfänger einer Botschaft. Nur wenn diese beiden harmonieren, kann sich der Sinn der Botschaft in seiner Gänze entfalten. Es ist also nicht nur entscheidend, wie etwas *gesagt* wird, sondern auch, wie *wir* etwas *hören*.

Die Texte wurden uns als Gemeinde gegeben. Nun ist es so, dass Inhalt und Wortwahl auf die Menschen in der Gemeinde abgestimmt sind. Würde die Belehrungen anderen Menschen gegeben, wäre zumindest die Wortwahl sicherlich eine andere.

Gott ist ein Gott der Liebe und auch seine Boten sind Boten der Liebe. Alle Belehrungen tragen daher den Stempel der Liebe. Wenn wir also auf Fehler aufmerksam gemacht werden, geschieht dies nicht, um uns klein zu machen, sondern um uns liebevolle Hinweise zum Wachstum zu geben.

Manchmal könnte der Inhalt einzelner Belehrungen beim Leser das Gefühl des Leistungsdrucks erzeugen. Aber dies wäre eine falsche Interpretation der Aussagen. Gott erzeugt keinen Druck! Er möchte uns mit Liebe und aus freier innerer Überzeugung zurückgewinnen. Die Aussagen sind also als Ansporn gedacht, um uns zu helfen, sich in schwierigen Situationen zu überwinden und die richtigen Entscheidungen zu treffen.

Damit kommen wir zu einem weiteren, wichtigen Kriterium für das richtige Verständnis der Texte: unserem freien Willen. Der freie Wille ist den Boten Gottes heilig. Alles, was diesen freien Willen im Geringsten einschränken könnte, ist tabu. Es werden daher in der Regel keine konkreten Aussagen getroffen, sondern wir werden über die geistigen Gesetzmäßigkeiten aufgeklärt. Das soll uns in die Lage versetzen, selbst – aus Kenntnis der ewigen Gesetze Gottes – die richtigen Entscheidungen zu treffen.

Um die Absichten der Belehrungen zu erschließen, ist es also nötig, diese Punkte beim Lesen zu berücksichtigen.

In diesem Sinne also: Wohl bekomm ‘s!

Christliche Gemeinde Büsdorf im Januar 2015

Unterschiedliche Wege

Wer unseren Kreis persönlich kennt, wird bestätigen, dass – wie in jeder Gruppe – keiner von uns wie der andere „tickt“. Und das ist gut so, denn es geht nicht darum dass alle gleich sind – nur dass wir alle die gleiche Basis haben und zum gleichen Ziel streben. Wie überall gibt es Zurückhaltende und Vor-Drängende, Laute und Leise, Redselige und Wortkarge, Zuhörer und Redner, Saloppe und Formelle. Und die Art des einen, die bei einem anderen eher weniger gut ankommt, ist aber genau der Weg, einen dritten zu erreichen. Die Unterschiedlichkeit ist Vielfalt und macht den Reichtum aus – erfordert aber, diese als solche zu erkennen und wertzuschätzen. Egal, wie der eigene (!) Weg aussieht, wichtig ist die Gesinnung.
Dazu erhielten wir folgende Belehrung:

> Paulus war ein „Revolutionär“ in den Augen der anderen Apostel. Paulus ging unkonventionelle Wege. Das trauten sich die anderen Apostel nicht in diesem Maße. Paulus hatte mit seiner Vergangenheit gebrochen. Sie galt ihm nichts mehr. Die Riten und Gesetze, die die Juden für heilig und unverrückbar betrachteten, waren für ihn Hindernisse auf dem Weg zum Wesentlichen.
>
> Und wie alles in dieser Welt hat das zwei Seiten.
>
> Die eine Seite war die radikale Nachfolge Paulus`. Er, der als Saulus ein Eiferer für den jüdischen Glauben und eben diese Riten war, war als Paulus ebenso ein Eiferer für die Überwindung dieser Riten, deren wahre Bedeutung die meisten Menschen nicht mehr verstanden. Paulus war ein Eiferer, der voraus ging und der in seiner Geradlinigkeit viele Menschen mitzog.
>
> Auf der anderen Seite stieß er auch viele vor den Kopf, machte sie sich zu seinen erbitterten Gegnern.
>
> Da waren die anderen Apostel rücksichtsvoller. Sie achteten die Sitten und Gebräuche der Menschen. Sie achteten deren religiöse Gefühle. Und gleichwohl auch sie von Geistern Gottes geführt wurden, gleichwohl auch sie die Heilsbotschaft verbreiteten – die Botschaft, dass Christus der Messias sei, der das Volk aus der

Knechtschaft Luzifers befreit, die Botschaft, dass der Rückweg offen stand und steht – so gingen sie doch andere Wege.

Für Paulus völlig undenkbar. Für Paulus ein Einknicken, ein „Schmusekurs“ würde man heute vielleicht sagen.

Und so stehen zwei grundsätzlich andere Wege sich scheinbar gegenüber. Und man könnte jetzt fragen: „Welcher ist denn der Richtige? Der Weg des Paulus oder der Weg des Petrus und Jakobus?“

Ich aber sage euch: „Beide Wege sind die richtigen, denn jeder Weg erreicht andere Menschen.“

Und so sind die Wege des Vaters vielfältig. So vielfältig, wie die Menschen vielfältig sind. So sind die Wege des Vaters so gebaut, dass jeder einzelne erreicht wird – ohne Ausnahme. Auch wenn es euch manchmal anders scheinen mag.

Was bedeutet das nun für euch? Was könnt ihr aus dieser Geschichte lernen?

Welchen Weg ihr geht, das entscheidet euer Temperament, eure Talente, eure Begabungen. Und der Weg des einen ist nicht der Weg des anderen.

Wichtig ist – und darauf kommt es an – dass ihr die Heilsbotschaft verkündet. Vor allem in euren Taten. In euren Worten und Gedanken. Dass ihr die Heilsbotschaft verkündet in eurer Haltung, in eurem ganzen Leben.

Dass ihr die Botschaft verkündet, die da lautet: „ Wir sind freie Kinder des Vaters!“ Dass ihr die Botschaft verkündet, die da lautet: „ Wir stehen nicht mehr unter der Herrschaft Luzifers!“ Dass ihr die Botschaft verkündet, die da lautet: „Christus hat den Heimweg geschaffen, der jedem offen steht!“

Das sei euer Lebensinhalt und da spielt es keine Rolle, welchen Weg ihr geht, solange ihr den Weg mit Christus geht. Solange ihr den Weg der Liebe geht. Solange ihr verbunden seid mit dem König, der euch versprochen hat, bei euch zu sein bis ans Ende der Zeit.

Die Botschaft der Liebe in allem

Redet man von dem „Weg der Liebe“, so gibt es Lebensbereiche, wie beispielsweise gottesdienstliche Treffen oder ehrenamtliche Betätigungen, in denen es uns leichter fällt, dies umzusetzen oder zumindest besser im Fokus zu haben. Bei anderen Bereichen laufen wir eher Gefahr, dies zu vernachlässigen.

Wie sieht es beispielsweise im Berufsverkehr aus oder im Supermarkt, im Fitnessstudio oder … oder? Geben wir die liebevolle Einstellung beim Starten des Autos, beim Betreten des Einkaufscenters oder in der Umkleide ab? Auf der anderen Seite müssen wir sehr aufpassen, dass wir echt und authentisch sind. Manchmal ist es liebevoller, sich einzugestehen, dass man im Moment nicht in der Lage ist, z. B. einem bestimmten Menschen immer liebevoll zu begegnen, als eine Liebe nur äußerlich wie eine Maske zu zeigen. Dann ist es besser, zum Vater zu gehen und um Unterstützung zu bitten, dass ER zeigt, was mich daran hindert, dort echte Liebe zu entwickeln.

Sicher, wir werden in unserem ganzen Leben auch hier unsere Höhen und Tiefen haben. Aber unser Ziel soll es sein, in allen Bereichen immer mehr Christus nachzufolgen. Wie gesagt, das wird nicht immer und mal mehr oder weniger gut funktionieren. Aber der gute Wille zählt und der ernsthafte Versuch, daran immer wieder und immer wieder neu zu arbeiten …

Folgende Belehrung erhielten wir im Anschluss an die Lesung von **Lukas 11, 42- 52**

42 Doch wehe euch, ihr Pharisäer! Ihr gebt zwar den Zehnten von Minze, Raute und jedem andern Gartengewächs, aber das wahre Rechttun und die Liebe zu Gott sind euch unbekannte Dinge. ***43*** Wehe euch, ihr Pharisäer! Ihr wollt so gern den Ehrenplatz in den Synagogen haben, wollt auf den Märkten von jedermann gegrüßt sein und bei den Gastmählern die ersten Plätze einnehmen. ***44*** Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer! Ihr seid Gräbern gleich, die man zugeschüttet und unkenntlich gemacht hat. Die Leute gehen darüber hin und ahnen nicht, was darunter ist."
45 Da ergriff einer der Gesetzlehrer das Wort. "Meister", - sagte er "mit solchen Reden beleidigst du auch uns." - ***46*** "Gewiss", - entgegnete er "auch euch Gesetzkundigen gilt dieses Wehe. Denn ihr ladet euren Mitmenschen unerträgliche Lasten auf, selbst aber rührt ihr sie mit keinem Finger an. ***47*** Wehe euch! Ihr errichtet den Gottgesandten Grabdenkmäler, und eure Väter waren es, die sie töteten. ***48*** Wollt ihr etwa damit beweisen, dass ihr mit den Taten eurer Väter nicht einverstanden seid, weil jene zwar die Gottgesandten umbrachten, ihr aber Grabmäler für sie aufbaut? ***49*** Immer wieder sende ich Werkzeuge der Geisterwelt Gottes und Apostel zu ihnen; die einen von ihnen werden sie töten, die andern in der schrecklichsten Weise verfolgen. ***50*** Ich tue dies, damit alles Prophetenblut, das seit Grundlegung der Welt vergossen wurde, an diesem Volk gerächt werden soll, ***51*** angefangen vom Blute Abels bis zum Blute Sacharjas, des Sohnes Barachias, den sie zwischen dem Brandopferaltar und dem Heiligtum getötet haben. Ja, glaubt es mir, es soll an diesem Volk gerächt werden. ***52*** Wehe

euch, ihr Gesetzeslehrer! Ihr habt den Schlüssel zur rechten Erkenntnis der Wahrheit versteckt. Ihr selbst seid nicht zum Verständnis der Wahrheit gelangt, habt aber auch die nicht dazu gelangen lassen, die dazu gelangen wollten."

Liebe Geschwister, „das Wehe“ an die Schriftgelehrten ist heute so aktuell, wie damals. „Das Wehe“ an die Schriftgelehrten, die die einfache Botschaft, die Botschaft der Liebe, so kompliziert machen.
Die Botschaft der Liebe ist an keine Bedingungen geknüpft. Die Botschaft der Liebe ist an keine Rituale geknüpft, an keine Zugehörigkeit zu einer irdischen Organisation.
Die Botschaft der Liebe ist fest verknüpft mit der Herrschaft Christi. Die Botschaft der Liebe ist die Botschaft Christi, die jedem seiner Geschwister offen steht.

Darum, liebe Geschwister, seid auf der Hut, wenn ihr andere Botschaften vernehmt. Wenn ihr Botschaften vernehmt, die von euch etwas anderes verlangen, als der Liebe nachzufolgen. Wenn ihr Botschaften vernehmt, die von euch Äußerlichkeiten verlangen und das Innere zurückstellen.

Nun mögt ihr diese Aussagen nur auf den Glauben beziehen. Ich aber möchte euch sagen: „Hütet euch vor **allen** Botschaften in eurem Leben, deren Kern nicht die Liebe ist.“
Das sind die Ansprüche der Arbeitswelt. Die Ansprüche der Gesellschaft. Die Ansprüche des Ego.

Liebe Geschwister, seid euch bewusst: „Wo die Liebe **nicht** ist, dort ist auch Christus **nicht**. **Und wo Christus nicht ist, da herrscht ein anderer!** Und ihr müsst euch entscheiden, welchem Herrn ihr dienen wollt - immer wieder in vielen tausend Situationen jeden Tag.

Und ich möchte euch raten: „Entscheidet euch für die Botschaft der Liebe!“

Licht sein

Die Botschaft der Liebe können wir tatsächlich überall vorleben, sogar oder gerade an unserem Arbeitsplatz:

> Und dir, lieber Bruder, möchte ich noch eine Hilfestellung geben für dein Verhalten im Büro. Lass die Liebe deine Maßgabe sein und überlege bei allem, was du tust, ob es in der Lage ist, die Liebe unter deinen Kollegen zu mehren. Ob es in der Lage ist, Frieden oder Zwietracht zu säen – und enthalte dich von Letzterem. Und wirke darauf hin, dass auch andere sich davon enthalten. Sei Du das Licht, das im Sturm standhält und das nicht mit der Strömung fortgerissen wird. Der Fels in der Brandung, der auf Christus gegründet ist.

Gerade im Alltag ist es oft schwer, dieser Linie treu zu bleiben, wenn wir ständig Knüppel zwischen die Beine geworfen bekommen. Diese Angriffe haben zwei Dimensionen: Neben der Sache an sich, zielen sie immer auch auf unseren (Heim)Weg mit Christus. Im konkreten Fall ging es um eine Mobbing-Situation im Beruf.

> Um was ging es – aus geistiger Sicht? Aus geistiger Sicht ging es darum, diesem Angriff mit den Waffen des Lichts entgegenzutreten. Es ging darum, trotz aller Anfeindung, aller Hinterlist, aller Gemeinheit, aller Ignoranz und all dem, was noch dabei war, nicht mit gleicher Münze heimzuzahlen.
> Es ging darum, dem Vater treu zu bleiben und sich so als Kind des Vaters zu bestätigen.

Christus nachzufolgen hat Folgen

Es hat einen täglichen, unbequemen Kampf zur Folge. Es bedeutet, aktiv zu werden und Verantwortung zu übernehmen – vor allem für unser eigenes Leben, in allen Bereichen. Dabei darf es keine Rolle spielen, ob wir mit unserer Haltung oder unserem Tun alleine bleiben.

(Lesung: **Johannes 15**)

1 "Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weingärtner. ***2*** Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, entfernt er; jede fruchtbare Rebe aber reinigt er, damit sie noch mehr und bessere Frucht trage. ***3*** Ihr seid bereits gereinigt infolge der Lehre, die ich euch verkündete. ***4*** Bleibet also in mir, so bleibe ich in euch. Wie die Rebe nicht aus sich allein, also getrennt von dem Weinstock, Frucht bringen kann, so könnt auch ihr es nicht, wenn ihr nicht mit mir vereint bleibt. ***5*** Denn ich gleiche dem Weinstock und ihr den Reben. Wenn einer mit mir vereint bleibt und ich mit ihm, dann wird er reichlich Frucht bringen. Denn von mir getrennt, könnt ihr nichts tun. ***6*** Wer sich von mir trennt, wird fortgeworfen, wie man eine abgerissene Rebe fortwirft, und verdorrt. Die verdorrten Reben pflegt man zu sammeln und ins Feuer zu werfen, wo sie brennen. ***7*** Wenn ihr mit mir vereint bleibt und an meiner Lehre festhaltet, so möget ihr bitten, um was ihr wollt, es wird euch gewährt werden. ***8*** Dadurch würde mein Vater verherrlicht, wenn ihr reichlich Frucht brächtet und euch als meine wahren Jünger bewieset. ***9*** Wie mich der Vater liebte, so liebte ich euch. Bewahret mir eure Liebe! ***10*** Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in der Liebe zu mir verharren, so wie ich, der ich die Gebote meines Vaters befolge, in der Liebe zu ihm verharre. ***11*** Das habe ich euch deshalb gesagt, damit ich meine Freude an euch hätte, und eure eigene Freude dadurch vollständig würde. ***12*** Das ist mein Gebot, dass ihr einander so lieben sollt, wie ich euch liebte. ***13*** Die größte Liebe hat der, welcher sein Leben für seine Freunde hingibt. ***14*** Ihr gehört ja dann zu meinen Freunden, wenn ihr tut, was ich euch aufgetragen habe. ***15*** Ich nenne euch nicht mehr Knechte. Denn der Knecht wird über das in Unwissenheit gelassen, was sein Herr tut. Ich habe euch deshalb meine Freunde genannt, weil ich euch alles mitteilte, was ich von meinem Vater gehört habe. ***16*** Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und euch dazu bestimmt, hinzugehen und Frucht zu bringen, und zwar eine bleibende Frucht, damit der Vater auch euch alles das gewähren kann, um was ihr ihn in meinem Namen bittet. ***17*** Vor allem das eine möchte ich euch dringend ans Herz legen: Liebet einander! - ***18*** Wenn die Welt euch hasst, so sollt ihr daran denken, dass sie mich zuerst gehasst hat. ***19*** Wenn ihr zur Welt gehörtet, würde die Welt euch als ihr Eigentum lieb haben. Da ihr aber nicht zur Welt gehört, sondern ich euch aus der Welt ausgelesen habe, darum hasset euch die Welt. ***20*** Erinnert euch der Worte, die ich zu euch sprach: 'Der Knecht ist nicht mehr als sein Herr.' Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen. Haben sie mein Wort nicht befolgt, so werden sie auch das eurige nicht befolgen. ***21*** Nur wegen mir werden sie euch gegenüber ein solches Verhalten an den Tag legen. Sie kennen den ja nicht, der mich gesandt hat. ***22*** Wäre ich nicht zu ihnen gekommen und hätte ihnen nicht gepredigt, dann würden sie sich keiner Sünde schuldig gemacht haben. So aber können sie keine Entschuldigung für die von ihnen begangene Sünde vorbringen. ***23*** Denn wer mich hasst, der hasst auch meinen Vater. ***24*** Wenn ich nicht Werke unter ihnen getan hätte, wie sie bisher noch keiner vollbringen konnte, so würden sie sich nicht versündigt haben. Nun aber sahen sie das alles mit eigenen Augen, und trotzdem hassten sie sowohl mich als auch meinen Vater. ***25*** Aber es musste ja das Wort erfüllt werden, das in ihrem Gesetze steht. Es lautet: 'Sie haben mich ohne Grund gehasst.' ***26*** Wenn aber die Helferin kommt, die ich euch vom Vater her senden werde,

die Geisterwelt der Wahrheit, die aus dem Reich des Vaters kommt, die wird Zeugnis für mich ablegen. ***27*** Aber auch ihr seid Zeugen für mich, weil ihr von Anfang an mit mir zusammen wart."

Dazu bekamen wir folgende Belehrung, die die Ausführungen der Vorwoche (s. o.) ergänzt:

> Liebe Geschwister, auch ihr seid Christen. Auch ihr versucht, dem Beispiel Christi zu folgen. Das hat Folgen. Das hat Folgen für euer Leben, für euer konkretes Handeln.
>
> Vieles, was euch möglich wäre, ist euch doch verwehrt, weil es mit der Überzeugung eines Christen nicht übereinstimmt. Vieles, was euch möglich wäre, unterlasst ihr, weil ihr Christen seid. Aber Vieles, was euch möglich wäre, tut ihr nicht, obwohl ihr Christen seid.
>
> Dies ist der ewige Kampf, den jeder Mensch zu kämpfen hat auf dieser Welt. Es ist der ewige Kampf von dem Paulus schon berichtete und den auch Christus durchstand. Dieser Kampf, der bis zu eurem letzten Atemzug anhalten wird und der euch weiter führt auf dem Weg nach Hause.
>
> Es ist der Kampf, der euch täglich vor die Entscheidung stellt: Revolution oder Liebe? Der euch vor die Entscheidung stellt: Liebe oder Hass? Der euch vor die Entscheidung stellt: Verurteilen oder versuchen zu verstehen und zu verzeihen?
>
> Ja, dieser Kampf ist ein schwerer Kampf, aber ihr geht nicht alleine. Ihr habt Helfer an der Seite, die euch beistehen, wenn ihr euch für Christus entscheidet, in jeder Situation neu. Ihr habt Helfer an der Seite, die euch raten, wenn ihr euch an Christus wendet, um die richtige Entscheidung *(zu treffen)*. Ihr habt Helfer an der Seite, die euch behüten und schützen, wenn die Versuchungen zu groß werden, denn keiner bekommt mehr zu tragen, als er zu tragen imstande ist. Darüber wachen die, die im Auftrage Christi an eurer Seite stehen.
>
> Vieles in dieser Welt scheint euch ungerecht und verdammungswürdig. Nun, wenn etwas ungerecht ist, dann dürft ihr es ungerecht

nennen. Wenn ihr einem Missstand begegnet, dann dürft ihr diesen Missstand beheben.

Aber ihr müsst auch akzeptieren, dass andere Geschwister lieber schimpfen und jammern, anstatt sich zu bewegen. Dass andere Geschwister warten, dass jemand vorausgeht und ihnen die Arbeit und die Verantwortung abnimmt. Dass andere Geschwister lieber im Hintergrund bleiben, während die in der „vorderen Reihe“ die Lasten zu tragen haben.

Wie es im Text heißt, wird „die Welt euch nicht lieben“, wenn ihr den Weg mit Christus geht, denn „die Welt“ liebt den einfachen, den bequemen Weg. Das „Schwimmen im Strom“, das „Untertauchen in der Masse“ und wer sich dagegen stellt, bekommt die Masse zu spüren.

Aber solltet ihr euch deswegen vor der Verantwortung scheuen? Diese ablehnen und auch den einfachen, bequemen Weg gehen? Nun, ihr kennt die Gesetze …

Aber bei allem gilt wieder, die Demut zu bewahren und sich bewusst zu machen, dass die eigene Sicht auf die Dinge meist sehr beschränkt und unvollständig ist, wie uns der Bote im Weiteren deutlich macht:

Mein Bruder, du hattest gefragt, was die Schwester betrifft, die auf die nächste Operation wartet. Du siehst ihr Leid, du siehst ihre Ängste. Du siehst das Versagen der anderen, das Versagen des Systems. Aber siehst du auch die vielen Liebesbeweise, die sie in dieser Zeit erfahren hat? Siehst du die Läuterung ihrer Seele? Siehst du die Leiden und die Lasten all derer, die vermeintlich versagen? Es ist schnell, ein Urteil zu fällen, aber hüte dich davor – so verständlich es ist.

Teilnehmer: *Revolution **in** Liebe!*

Dann bedenke wohl das Ziel. Bedenke, ob du **gegen** etwas kämpfst oder **für** etwas. Das ist ein wichtiger Unterschied.

Gerade diese letzte Richtigstellung zeigte einen kleinen, aber feinen Unterschied, der sich in unseren Worten äußert. Der aber „energetisch“ einen großen Unterschied ausmacht und auf „Unkraut“ hinweist, das in unserem Inneren still und heimlich wächst. Auch Christus hat in erster Linie nicht *gegen* Luzifer sondern *für* eine Heimkehr der Geschwister gekämpft …

Geschwisterdienst

Diejenigen, die unsere bisherigen Veröffentlichungen gelesen haben, wissen, dass wir in unseren Gottesdiensten auch die Gelegenheit wahrnehmen, Geschwister, die im Geistigen zu uns geführt werden, auf die Erlösung durch Christus und auf grundlegende Gesetzmäßigkeiten hinzuweisen. Diesen „Geschwisterdienst“ sehen wir wirklich als Dienst an unseren Geschwistern und als Möglichkeit, am Heils- und Erlösungsplan ein wenig mitzuarbeiten. Meist geschieht dies, ohne dass wir die (Aus)Wirkungen unseres Tuns erleben. Doch hin und wieder erinnert uns der Bote Gottes an die große Bedeutung dessen, oder es meldet sich einer der suchenden Geschwister kurz zu Wort.

> Ich darf euch sagen, wie wohltuend eure Gebete für uns sind, die wir im Dunkeln umhertappen. Wie wohltuend es für uns ist, hier zu euren Gottesdiensten zu kommen und auf Christus hingewiesen zu werden. Auf den Weg, der uns heimführt. Ich darf euch sagen, dass es viele sind, die im Geistigen darauf warten, an diesen Gottesdiensten teilnehmen zu können. Die teilweise schon lange darauf warten und sich danach sehnen, hier mit euch feiern zu können, Linderung zu erhalten in ihren Leiden. Aber ihre Zeit ist noch nicht gekommen. Und doch empfangen sie von dem Segen, der hier so reichlich ausgeschenkt wird. Das Licht der Liebe, das hier in eurer Gemeinschaft brennt, ist Linderung für so viele. Ist Tor zur Herrlichkeit Christi. Und wir bitten euch eindringlich: Lasst nicht nach in diesem Liebesdienst, auch wenn ihr die Früchte derzeit noch nicht sehen könnt. Lasst nicht nach in eurem Erbarmen für uns Geschwister, die wir noch in der Finsternis verhaftet sind, die wir uns noch nicht lösen können aus dem Reich Luzifers. Jedes eurer Gebete schenkt uns Kraft und Hoffnung, dass auch wir eines Tages diesen Weg gehen können.

Ähnlich äußerte sich ein anderer Geist:

> Wie groß und wie wertvoll ist dieser Dienst, den ihr in euren Zusammenkünften für uns Geschwister leistet. Vergesst uns nicht, und bleibet treu in eurer Aufgabe. Denn viele sind es, die sich nach

> dem Licht sehnen, das sie hier finden dürfen.
> Dank sei Christus und Dank sei dem Vater. Und Dank all denen, die sich bemühen, im Auftrage Christi uns armen Geschwistern unser Leid zu erleichtern, uns Hoffnung zu geben und uns anzuleiten auf dem Heimweg.

Dementsprechend bestätigte auch der Gottesbote:

> Liebe Geschwister, der Dienst, den ihr als Menschen für eure irrenden Geschwister im Jenseits tun könnt, ist nicht hoch genug einzuschätzen. Der Körper mag vergehen aber die Seele ist ewig und die Rettung der Seele ist es, dem sich die Materie unterzuordnen hat. Die Heilung der Seele - sprich die Hinführung der Geschwister auf den Weg zum Vater - ist der Grund für die Materie. Dem Vater zu dienen im Heils- und Erlösungsplan, indem ihr den irrenden Geschwistern die frohe Botschaft verkündet, den Sieg Christi bekannt macht in der gesamten Schöpfung, dies ist wahrhaft eine große Tat. Dies ist etwas, das jeder von euch, wann immer es euch möglich ist, tun kann und tun sollte.

Dieses führen wir ausführlicher auf, um möglichst viele zu motivieren, unseren Geschwistern diesen Dienst ebenfalls zu erweisen.
Nun gibt es durchaus auch kritische Stimmen zu dieser Art Geschwisterdienst. Einige glauben, dass das niedere Od dieser Geschwister auf die Teilnehmer oder das Medium abfärbe und uns „herabziehe“. Damit erinnern sie an die strenggläubigen Juden der Zeit Jesu, die einen Verstoß gegen die Reinheitsvorschriften darin sahen, dass Jesus Umgang mit Zöllnern und „öffentlichen Sündern“ pflegte. Seine Antwort gilt auch heute noch: „Nichts, was von außen in den Menschen hineinkommt, kann ihn unrein machen, sondern was aus dem Menschen herauskommt, das macht ihn unrein.“ Und weiter: „Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken.“
Trotzdem sollte, wer diesen Geschwisterdienst leistet, gewisse „Vorsichtsmaßnahmen“ ergreifen. Nicht wegen der Geschwister, denen er hilft, sondern wegen demjenigen, dem er damit auf die Füße tritt:

> Und natürlich ist dieser Geschwisterdienst den finsteren Mächten ein Dorn im Auge. Denn dieser Geschwisterdienst ist es, der dem Herrschaftsbereich Luzifers „den Todesstoß“ versetzt. Mit jeder

> Seele, die umkehrt, mit jeder Seele, die sich aus den Fängen der Lüge befreit, mit jeder Seele, die auf den Weg der Liebe zurückkehrt, wird die Herrschaft Luzifers ein wenig mehr aufgehoben.
>
> Und so sind es ganze Heerscharen, die ausgegangen sind, um Menschen wie euch davon abzuhalten. Davon abzuhalten durch Ablenkung, durch Versuchung, durch Drohungen, durch Angriffe, durch Behinderungen in vielfältigster Weise. Aber all diese Heerscharen müssen weichen vor der Liebe und dem Licht Christi. Und **nur** durch Christus könnt ihr darin standfest bleiben. Und **nur** durch Christus steht ihr auf sicherem Grund.

Also ist es sicherlich hilfreich, vor einem solchen Geschwisterdienst Gott um Seinen Schutz zu bitten und auch um die rechten Worte, die nötig sind, die Geschwister zu erreichen. Und man sollte sich auch der eigenen Beweggründe vergewissern. Mache ich das als bloße Pflichtübung? Oder um „Pluspunkte“ zu sammeln? Wenn ich es hingegen aus reiner Liebe zu meinen Geschwistern mache, wie sollte Luzifer mich angreifen können? Ist nicht die Liebe die größte und unüberwindliche Kraft in der Schöpfung?

In einem konkreten Fall vermischte sich bei einem Ratsuchenden der Geschwisterdienst mit dem Wunsch, sich der geistigen Welt zu öffnen. Dies führte dann tatsächlich zu „unerwünschten Nebenwirkungen“, weswegen der Gottesbote noch folgenden Ratschlag ergänzte:

Ausbildung einer Medialität

> Achte ganz bewusst auf Deine Gesinnung. Erst der Vater, dann Christus und dann evtl. eine Verbindung zur geistigen Welt. Und wenn Du den Drang verspürst, dich für die geistige Welt zu öffnen, dann gehe erst zum Vater im Namen Christi und hinterfrage diesen Drang. Und wenn Du dann Klarheit hast, dann öffne dich mit Christus. Bleibt Dir diese Klarheit verwehrt, dann halte diesen Kanal geschlossen.

Dies hatte der Ratsuchenden aus Unwissenheit tatsächlich anders gehandhabt, und es waren ihm angesichts der geistigen Angriffe und Bedrängnisse Zweifel

gekommen, ob der Geschwisterdienst oder die Gottesdienste tatsächlich immer unter dem Schutz des Höchsten stünden. Daher wurde von Emanuel klargestellt:

Dein (freier) Wille geschehe

> Niemals bist Du ohne göttlichen Schutz und ohne göttlichen Beistand. Wenn dies der Fall wäre, wärst du - und jeder Mensch - hoffnungslos verloren und der Willkür Luzifers und seiner Helfershelfer ausgeliefert. Immer seid ihr umgeben von denen, die im Auftrage des Vaters euch zur Seite gestellt sind, um Luzifer in seine Grenzen zu weisen und nur das zuzulassen, was entweder ihr durch freien Willen erzeugt habt oder was der Vater für euch auf eurem Lebensweg vorgesehen hat. Und nur das kann geschehen.

Also, solange wir mit der richtigen Gesinnung und im Vertrauen auf den Vater unsere Schritte machen, stehen wir unter Seinem Schutz.

Trotzdem beinhaltet der letzte Satz einigen Zündstoff. Denn anders formuliert besagt er nichts anderes als: Es geschieht das, was Gottes Wille ist – oder das, was wir mit unserem freien Willen heraufbeschworen haben. Das ist ja auch logisch. Denn wenn ausschließlich Gottes Wille geschehen würde, dann wären wir alle Marionetten … und der Engelsturz nie geschehen.

Fraglich ist, wie weit wir mit unserem freien Willen gehen können. Wenn die Auswirkungen sich nur auf uns selber beziehen, sind uns vermutlich keine Grenzen gesetzt. Aber was ist, wenn ich mit meinem freien Willen meinen Mitmenschen Schaden zufügen kann? Gibt es da Grenzen, über die Engel Gottes wachen? Wir meinen ja. Denn Gott lässt auch dort nur das zu, was der andere letztendlich für seine eigene Entwicklung benötigt. Aber dies ist und bleibt ein schwieriges Thema und eng verknüpft mit der Frage nach dem Leid in dieser Welt …

Im Auftrage Christi

Wann handeln wir denn nach dem Willen Gottes? Sicher, wir wollen – und sollen – auch mit unserem freien Willen so handeln, dass wir im Sinne Gottes und Christi handeln. Aber was ist, wenn ich von Ihm gar keinen Auftrag erhalte? Muss ich dann abwarten … und nichts tun? (Lesung: **Johannes 14, 1-17**)

1 Dann wandte er sich wiederum an alle Jünger und fuhr fort: "Werdet nicht mutlos! Habet Gottvertrauen, dann werdet ihr auch Vertrauen zu mir haben! ***2*** Im Hause meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, würde ich es euch gesagt haben. Weil ich nun hingehe, werde ich für euch eine Stätte herrichten lassen; ***3*** und wenn ich dort bin und einen Platz für euch bereitgestellt habe, dann kehre ich zurück und nehme euch zu mir, damit auch ihr seid, wo ich bin. ***4*** Wohin ich gehe, wisst ihr ja, und auch den Weg dahin kennt ihr." ***5*** Da sagte Thomas mit dem Beinamen der 'Zwilling' zu ihm: "Herr, wir wissen ja gar nicht, wohin du gehst; wie sollten wir da den Weg dahin kennen?" - ***6*** "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben", entgegnete Jesus. "Niemand kommt zum Vater, außer durch mich. ***7*** Würdet ihr mich wirklich kennen, so würdet ihr auch meinen Vater kennen. Von jetzt ab kennt ihr ihn und habt ihn gesehen." ***8*** "Herr, so zeige uns doch den Vater!" - sagte Philippus zu ihm; "dann sind wir zufrieden." ***9*** Jesus gab ihm zur Antwort: "Eine so lange Zeit bin ich schon mit euch zusammen, und du kennst mich immer noch nicht, Philippus? Wer mich gesehen hat, der hat auch den Vater gesehen. Wie kannst du da sagen: 'Zeige uns den Vater'? ***10*** Glaubst du denn nicht, dass ich in der Gemeinschaft mit dem Vater bin und der Vater mit mir? Die Worte, die ich zu euch gesprochen habe, redete ich ja nicht von mir aus; der Vater, der in ständiger Verbindung mit mir ist, - er vollbringt die Werke. ***11*** Ja, glaubet es nur, dass eine innige Gemeinschaft zwischen mir und dem Vater und dem Vater und mir besteht. Wenn ihr meinen Worten nicht glauben wollt, dann glaubt wenigstens um der Werke selbst willen. ***12*** Ich versichere euch: Wer an mich glaubt, wird dieselben Werke verrichten können; die ich verrichte; ja, er wird noch größere vollbringen; denn ich gehe zum Vater. ***13*** Und was ihr in meinem Namen erbittet, das werde ich gewähren, damit der Vater im Sohne geehrt werde. ***15*** Wenn ihr mich liebt, so haltet auch meine Gebote! ***16*** Dann werde ich den Vater bitten, und er wird euch einen andern Helfer geben; der soll für die Zukunft mit euch zusammen sein. ***17*** Dieser Helfer ist die Geisterwelt der Wahrheit. Die Welt kann sie nicht empfangen, weil sie die Geisterwelt nicht sieht und nicht kennt. Ihr werdet sie kennen lernen; denn bei euch wird sie bleiben und zu eurer Gemeinschaft gehören.

Liebe Geschwister, Christus hat gesagt: „Ihr werdet Größeres tun als ich.“ Und wenn er dies sagt, dann dürft ihr ihm glauben. Denn er ist zum Vater heimgekehrt, hat Luzifer überwunden und die Gottesboten geschickt, dass sie euch zur Seite stehen.

Und wenn Christus sagt: „Ihr werdet Größeres tun, als ich“, dann ist das so gemeint! Weil ihr nicht allein steht, sondern dann, wenn ihr euch mit Christus verbindet, die gesamten himmlischen Heerscharen hinter euch stehen. Immer dann, wenn ihr den Auftrag Christi erfüllt, dann dürft ihr auf die Unterstützung der göttlichen Welt zählen. Und

> sollte euch dann nicht viel mehr möglich sein, als ihr euch vorstellen könnt?
>
> Nun werdet ihr fragen: „Aber wann kann ich sicher sein, dass ich den Auftrag Christi erfülle oder im Auftrage Christi handele?“ Nun, er hat seinen Auftrag klar formuliert: „Liebet einander! Und wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten.“
>
> Und welche Gebote sind dies?
>
> Liebe den Vater mit all deinem Sein, in jedem Augenblick deines Seins, in Gedanken, Worten und Taten. Verherrliche den Vater als sein geliebtes Kind. Und liebe deinen Nächsten und dich selbst.
>
> Alles, was ihr um der Liebe willen tut, das tut ihr im Auftrage Christi. Und dort habt ihr die volle Unterstützung der göttlichen Welt. Aber immer dann, wenn ihr aus anderen Gründen, als der Liebe handelt, dann dient ihr Luzifer.

Also ganz klar: Selbst wenn wir keinen direkten Auftrag Christi haben, aber rein aus Liebe heraus handeln, so tun wir das in Seinem Sinne, in Seinem Auftrag. Man sollte sich nur seiner tatsächlichen Beweggründe vergewissern. Der Gottesbote sagt es ganz klar: Alle von echter Liebe abweichenden Beweggründe stammen von Luzifer. Aber wenn wir aus Liebe handeln, dann stehen uns alle Kräfte der göttlichen Welt zur Verfügung und wir sind – um an obige Ausführungen anzuschließen – in höchstem Maße geschützt.

Nicht überall, wo Liebe draufsteht ist auch Liebe drin

> Nun, liebe Geschwister, ihr sagtet richtig: Die Liebe ist das Wichtigste. Und wo die Liebe herrscht, dort herrscht Christus. Und dort seid ihr auf dem richtigen Weg.
> Nun ist es leider in der irdischen Welt so, dass nicht überall, wo von Liebe geredet wird, auch die Liebe wirkt. Oftmals verstecken sich andere Interessen hinter den Worten, die so wohlklingend und liebevoll klingen. Es kann das Ego, der Wunsch nach Anerkennung und Bedeutung sein. Oder es kann eine Liebe sein, die einschränkt: „Wenn du das und das tust, dann liebe ich dich.“
> Das ist nicht die Liebe, wo Christus ist!

> Die Liebe, die von Christus kommt, verbindet, heilt, richtet auf, stützt. Aber sie nimmt nicht jeden Schmerz. Aus gutem Grund nimmt sie nicht jeden Schmerz, denn vieles müssen Menschen schmerzhaft lernen, damit es sich einprägt und so gute Frucht bringen kann.

Mit dieser Belehrung wird noch einmal zuvor Gesagtes unterstrichen: Selbst, wenn andere (oder wir) von Liebe reden, sollten wir uns vergewissern, ob nicht andere Interessen dahinterstecken und der Antrieb, wie oben geschrieben, tatsächlich von Christus kommt.

Und auch der letzte Abschnitt wird den meisten von uns schmerzlich bewusst sein: Auch wenn wir unseren Weg mit Christus gehen, heißt das nicht, dass uns Leid in unserem Leben erspart bliebe. Zu diesem Thema hat unser Vater durch den Boten später noch weitere Ausführungen gemacht (siehe „Leid“).

Nur mit Christus erwächst Segen

Wie gerade gehört, kann ein nur vordergründig der Liebe entspringendes Tun keine gute Frucht bringen. Dann ruht kein Segen auf ihm. Das Gleichnis des Sämanns[1] bekam daher plötzlich einen ganz neuen „Beigeschmack“:

3 Er hielt ihnen nun eine Ansprache, in der er sie über manche Wahrheiten belehrte und dabei die Form des Gleichnisses wählte. Er sprach: "Es ging einmal ein Sämann aus, um zu säen. ***4*** Beim Säen fielen einige Körner auf den fest getretenen Feldweg. Da flogen Vögel herbei und pickten sie auf. ***5*** Ein anderer Teil des Samens fiel auf felsige Stellen im Acker. Dort fand er nicht viel Mutterboden. Zwar schoss er schnell auf, weil er nicht tief in den Boden eindringen konnte. ***6*** Als aber die Sonnenhitze von Tag zu Tag zunahm, wurde die Saat versengt und verdorrte; denn ihre Wurzel ging nicht tief genug. ***7*** Ein anderer Teil des Samens fiel unter Distelkeime. Als diese immer größer wurden, erstickten sie die aufgehende Saat. ***8*** Der übrige Teil des Samens fiel auf guten Ackerboden und trug teils hundertfältige, teils sechzigfältige, teils dreißigfältige Frucht. - ***9*** Wem das rechte Verständnis für meine Worte gegeben ist, der merke sie sich."

> Das Gleichnis vom Sämann, liebe Geschwister, hat noch viele Facetten. Und so, wie jeder „Sämann“ sein kann, kann auch jeder „Vogel“ sein, der den Samen aufpickt. Kann „Distel“ sein, der den Samen erdrückt. Kann „Hitze“ sein, der den Samen versengt. Immer dann, wenn der Sämann versucht, dies ohne Christus zu tun. Ohne Christus ist jede Tat vergebens – denn sie wird nicht den Segen tragen. Ohne Christus wird Wohlmeinendes schnell zum

[1] Vgl. Matth. 13

> Stolperstein. Und „Liebe“ kann erdrücken, ersticken, das Aufgehen verhindern.
>
> Aber **mit** Christus werdet ihr ein Gespür haben für den rechten Zeitpunkt. Mit Christus werdet ihr ein Gespür haben für das rechte Wort. Mit Christus werdet ihr ein Gespür haben für die rechte Tat zur rechten Zeit. Darum verlasst euch allein auf Christus. Und nur mit IHM wird das Werk erfolgreich sein. Nur mit Christus ist es möglich, die Geschwister nach Hause zu führen. Nur mit IHM, der uns den Weg vorangegangen ist und der den Weg kennt wie kein anderer.

Folgerichtig muss es uns daher in Fleisch und Blut übergehen, bevor wir aktiv werden, innezuhalten und uns mit Gott und Christus zu verbinden. Nur dann ist gewährleistet, dass wir nicht unserem Ego dienen – oder gar Luzifer.
Dieser Gedanke ist wichtig genug, dass der Geistbote im späteren Verlauf der Geistigen Speise noch ausgiebiger darauf eingehen wird (s. „

Geht erst zum Vater, dann in euch – und erst dann nach draußen“).

Muskeln für den Wettkampf des Lebens

Wenn wir uns in unserem ganzen Handeln, Reden und Denken immer mehr von der Liebe führen lassen, dann sind wir auf dem besten Wege – nämlich auf Christi Weg.

In einem Gottesdienst lasen wir dazu **Philipper 3, 6-14**

6 In meinem religiösen Fanatismus wurde ich zu einem Verfolger der Gemeinde Gottes; in dem, was nach dem Buchstaben des Gesetzes als das Rechte galt, gab es nichts, das ich nicht bis ins Kleinste erfüllte. - ***7*** Aber alle diese Dinge, die ich damals als besonders wertvoll ansah, halte ich jetzt im Hinblick auf die Sache Christi für einen Nachteil. ***8*** Ja, ich halte überhaupt alles für unvorteilhaft, wenn ich es mit der unendlich wertvollen Kenntnis meines Herrn Jesus Christus vergleiche, dessentwegen ich dies alles preisgab. Ich hielt es gewissermaßen für Straßenkot. Nur Christus wollte ich gewinnen. ***9*** Hatte ich seine Gemeinschaft gefunden, was scherte mich dann mein bisheriges Rechttun, das in der Befolgung der jüdischen Gesetzesvorschriften bestand! Denn nun besaß ich jenes innere Rechtsein, das dem Glauben an Christus entspringt, und das Gott mir als Entgelt für meinen Glauben verlieh. ***10*** Durch diesen Glauben lerne ich ihn verstehen, erfahre an mir die Kraft seiner Auferstehung und das Glück, mit ihm leiden zu dürfen und ihm in seinem Tode ähnlich zu werden, ***11*** umso auch einmal zu der Auferstehung von den Toten zu gelangen. ***12*** Denn auch ich bin keiner von denen, die das Ziel schon vollkommen erreicht hätten oder sich schon des Wohlgefallens Gottes erfreuten. Aber ich verfolge das Ziel und gebe mir Mühe, es zu erreichen. Das war ja auch der Grund, weshalb ich von Christus in seine Gemeinschaft hineingezogen wurde. ***13*** Meine Brüder! Wenn ich auch nicht von mir zu behaupten wage, dass ich das Ziel erreicht hätte, so kann ich doch das eine von mir sagen: Ich suche zu vergessen, was hinter mir liegt und strecke meine Hand nach dem aus, was vor mir ist; ***14*** ich laufe in der Rennbahn dem Ziele zu, um den Preis zu erringen, der uns dort oben hinterlegt ist und in der Rückberufung in das Vaterhaus Gottes besteht, wohin wir in der Gemeinschaft mit Christus gelangen sollen.

Im Anschluss an die Lesung führte der Gottesbote aus:

> Was bedeutet es, wenn Paulus schreibt „Christus zu gewinnen“? Nun, genau das, was ich gerade gesagt habe. „Christus gewinnen“ heißt, ihn ganz in sich aufnehmen. Zu denken, wie er. Zu reden, wie er. Zu handeln, wie er. Durch die Kraft der Liebe. Durch das Vertrauen in den Vater – und durch viel, viel Übung.

Hier unterbreche ich nochmal kurz, um vielleicht einem Missverständnis vorzubeugen: Wir werden keinesfalls vollkommen werden, denn wir werden bis an unser Lebensende Fehler machen, Schwächen haben. „Übung“ bedeutet, unsere menschlichen Schwächen zu reduzieren und nach einem Fehltritt wieder aufzustehen und sich vorzunehmen, es beim nächsten Mal besser zu machen.

> Paulus vergleicht den Heimweg sehr zutreffend mit einem sportlichen Wettkampf. Mit dem Unterschied, dass es nicht darum geht, andere hinter sich zu lassen, sondern andere mitzunehmen!
>
> Mit dem Unterschied, dass der größte Gegner nicht der Mitkonkurrent auf der Wettkampfbahn ist, sondern dass der größte Konkurrent in euch ist. Der Teil in euch, der immer noch Luzifer anhängt. Der mal kräftiger und mal schwächer ist. Der euch mal anspornt und mal hemmt. Der Teil in euch, der sich widersetzt, der es lieber bequem haben möchte, der viele Namen trägt.
>
> Ein Name ist „das Ego“, das sich selbst so wichtig nimmt und das meint, alleine zurechtzukommen. Aber diesem Ego wollen wir heute keine Aufmerksamkeit schenken. Vielmehr wollen wir euch darauf hinweisen, wie ihr den Lauf, den Wettkampf bestreiten könnt, mit noch mehr Erfolg.
>
> Wie bei jedem irdischen Wettkampf geht es darum, eure „Muskeln“ zu stärken. Eure „Muskeln“, das sind die Dinge, die euch in die Lage versetzen, den Lauf zu laufen. Das wäre zum einen euer irdisches Wissen um den Heils- und Erlösungsplan. Ein anderer „Muskel“ ist eure irdische Gemeinschaft, die euch hilft, euch immer wieder „auf die Rennbahn“ zu begeben. Ein weiterer „Muskel“ sind die Versuchungen, die an euch herangeführt werden, an denen ihr euch bewähren könnt. Und so gibt es noch viele „Muskeln“, die ihr trainieren könnt und sollt.
>
> Und wie beim irdischen Wettkampf kommt es auch nicht nur auf die körperliche Fitness an, sondern auch auf die richtige Einstellung, auf die geistige Haltung.
>
> Das Wissen um die geistigen Gesetzmäßigkeiten ist das Eine. Das Anwenden ein weiterer Schritt. Aber vor der Anwendung kommt die

> Gewissheit, dass ihr sie anwenden könnt. Dass ihr aus der Fülle des Vaters schöpfen dürft. Dass ihr als Seine Kinder berechtigt seid, die Macht und die Fülle des Vaters zu nutzen. Und dieses Recht kann euch niemand absprechen – außer ihr selbst. Dieses Recht ist euer Geburtsrecht, das Erbe, das euch zusteht, als geliebte Kinder des Vaters. Das euch umso mehr zusteht und umso mehr zur Verfügung steht, je mehr ihr die geistigen Gesetzmäßigkeiten in euch aufnehmt und zum Leben erweckt.

Besonders an dieser Belehrung wird dem Leser wohl deutlich, was wir zu Beginn angedeutet haben: In jedem Abschnitt steckt so viel drin, dass sich die Tiefe des kompletten Textes erst nach mehrmaligem Lesen („Meditieren“) erschließt. Und auch die Bedeutung und die Konsequenzen für das konkrete Leben jedes einzelnen: Wir haben als Kinder des Einen ein Geburtsrecht. Dieses Geburtsrecht – d. h. die „Macht und die Fülle Gottes“ (!) – können wir in dem Maße nutzen, in dem wir die geistigen Gesetzmäßigkeiten umsetzen – in unserem Denken und unserem Handeln. Dabei unterstützt uns unser Wissen um den Heils- und Erlösungsplan, unser Vertrauen darin, dass Gott jeden einzelnen liebt und – daraus folgend – dass auch auf den ersten Blick unschöne Lebenssituationen aber auch Versuchungen zugelassen sind, um uns weiterzuhelfen in unserem Vorwärtskommen.

Umgang mit Rückschlägen

Unsere geistige Entwicklung gleicht einem Wettkampf, wie wir gerade gelesen haben. Oder einem Unterricht, einer geistigen Ausbildung, um ein anderes Bild zu gebrauchen. Aber ob nun Wettkampf oder Ausbildung: Rückschläge werden wir immer wieder erleben.

> Liebe Geschwister, lasst euch nicht entmutigen durch Rückschläge, die unweigerlich kommen, denn zu jedem Lernschritt gehört eine Prüfung. Und nur, was sich unter der Prüfung bewährt, ist wirklich gelernt. Darum freut euch an den Prüfungen, freut euch an dem, was ihr schon erkennen dürft. Freut euch an dem, was ihr schon beherrscht. Freut euch an den Schritten, die ihr schon gehen könnt. Und denkt immer daran: Das, was ihr heute beherrscht, daran seid ihr früher gescheitert. Aber jetzt seid ihr weiter. Und das, woran ihr

> heute strauchelt und scheitert, wird euch morgen ebenso leicht fallen.

Diese tröstenden Worte sind deswegen nötig, weil wir uns auf unserem Heimweg auch den Einflüsterungen stellen müssen, dass wir augenscheinlich gar keine Fortschritte machen. Die vielen kleinen „Schrittchen“, die wir machen, werden uns meist leider nicht bewusst. Die Patzer zu sehen ist gut und hilfreich, sonst fände keine Weiterentwicklung mehr statt. Aber sich davon ständig herabziehen zu lassen, ist sicherlich wenig hilfreich.

Sich der Erlösung bewusst sein und daraus leben

Wie Gott es uns oben unmissverständlich hat sagen lassen: Wir haben als Seine Kinder Geburtsrechte. Dass wir diese wieder nutzen können, ist eine direkte Auswirkung unserer Erlösung durch Christus. Sich die absolut realen Auswirkungen dieser Erlösung bewusst zu machen, davon handelt auch die nächste Belehrung.

> Liebe Geschwister, Christus hat euch frei gemacht. Seid ihr euch der Bedeutung dessen bewusst?
> Christus hat euch befreit aus der Macht Luzifers. Aus den höchsten Sphären herabgestiegen, um euch – jeden einzelnen von euch – zu retten, heimzuführen ins Vaterhaus.
> Christus ist hinabgestiegen aus reiner Liebe. Aus Liebe, die keine Bedingungen stellt. Aus Liebe, die nichts fordert, nichts verlangt. Aus Liebe, die alles erduldet und erleidet.
> Und diese Liebe schlummert auch in jedem von euch. Zu dieser Liebe seid ihr fähig, denn ihr seid geliebte Kinder des Vaters. Geschöpfe aus des Schöpfers Hand. Wie jeder andere. Ist nicht allein das Grund, zu lieben?
>
> Christus hat euch befreit aus der Macht Luzifers und ihr dürft heimkehren. Hat dieses Streben in eurem irdischen Leben oberste Priorität? Ist es in eurem Leben das Wichtigste überhaupt?
>
> Liebe Geschwister, wir möchten euch ermahnen und ermuntern, dieses Ziel stets vor Augen zu haben. Die Verheißungen Christi, dass eure Wohnung im Hause des Vaters bereit ist, darauf wartet, dass ihr sie wieder bezieht. Die Verheißung Christi, dass er bei euch ist, bis ans Ende der Tage. Seid ihr euch dessen bewusst?
>
> Christus hat euch befreit aus der Macht Luzifers, damit ihr frei seid. Frei, von allen Zwängen, allen Begrenzungen. Frei zu tun, was eurem wahren Sein entspricht. Frei, zu leben und zu lieben, euren Nächsten und euch selbst.
> Nehmt euch diese Freiheit, liebe Geschwister, nutzt diese Freiheit und erbringt eure Früchte aus den Werken der Liebe, aus den Werken der Freiheit, aus dem Weg mit Christus zum Vater.

Liebe Geschwister, die Zeit ist kostbar, jeder Tag, jede Stunde ein Geschenk. Euch geschenkt zur Freiheit, um daraus Schritte zu formen auf dem Weg nach Hause.

Liebe Geschwister, ihr habt alle Unterstützung, die ihr braucht. Ausgestattet mit dem göttlichen Funken, dem Siegel der Gotteskindschaft, berufen zur Freiheit.

Teilnehmer: Ja, Emanuel, das klingt wirklich gut. Und doch sind wir eingebunden in unsere irdischen Abläufe. Wir können nicht morgen umherziehen und von Christus erzählen. Wir müssen auch unseren Job machen und der nimmt sehr viel Zeit in Anspruch. Wo ist denn da noch Freiheit oder Platz für Freiheit?

Lieber Bruder, Freiheit ist in Dir! Diese Freiheit kann sich zeigen unabhängig von den Werken, die du gerade vollbringst. Freiheit der Gesinnung und Freiheit im Denken.
Der Weg mit Christus ist vor allem ein innerer Weg, der dich frei macht in *(trotz)* Beschränkung. Der dich frei macht in äußeren Zwängen. Der die Seele befreit, wenn auch der Körper gebunden ist.

Ich möchte dir ein konkretes Beispiel geben. Ja, du musst morgens zu deiner Arbeit fahren, um dein Tageswerk zu verrichten, um deine Familie zu ernähren und all das zu ermöglichen, was du und die von dir Abhängigen zum Leben brauchen.
Aber wenn du jeden Tag mit dem Lob auf Gott und Christus beginnst, wenn du während des Tages immer wieder und immer öfter bewusst bist, dass du mit unserem Vater durch Christus verbunden bist; dass du sein geliebtes Kind bist, egal, wie die äußeren Umstände sind; dass es dir immer mehr gelingt, in diesem Bewusstsein den Tag zu verbringen, dann legst du große Stücke auf dem Weg nach Hause zurück. Auch wenn es im Äußeren anders aussehen mag. Was zählt ist die Gesinnung, die Haltung und das Vertrauen.
Und wer den Weg der Freiheit geht, der wird genug Möglichkeiten haben von Christus zu zeugen und andere Geschwister auf dem Weg der Freiheit mitzunehmen – im Irdischen wie im Geistigen.

Möglicherweise ist dies den wenigsten bewusst. Oft suchen wir Gott im Äußeren und versuchen, im Äußeren IHM zu dienen und Christus im Äußeren nachzufolgen. Dies ist aber gar nicht das Primärziel sondern eher die Auswirkung, das Ergebnis. Gott suchen und finden wir zunächst **in** uns. Und in unserer inneren Haltung und Gesinnung zeigt sich dann, zu wem wir gehören – alles Weitere ergibt sich als Folge daraus. Oder, um es mit einem Bibelvers zu sagen: „Strebt vor allem danach, mit Gott in Verbindung zu kommen, alles andere ist Zugabe“.[2]

[2] Lukas 12, 31

Der Weg zur Erkenntnis

Dieser Weg, der in die Freiheit führt, ist anspruchsvoll und lässt sich nicht in menschlichem Unterricht erlernen. Gerade den Gelehrten und den Fachleuten fällt es schwer, die liebgewonnenen Pfade zu verlassen und sich einzugestehen, dass man vielleicht auf dem falschen Weg ist (Lesung: **Apostelgeschichte 3, 22 – 4, 24**):

22 Hatte doch Mose schon gesagt: 'Einen Gesandten, gleich mir, wird der Herr, euer Gott, hervorgehen lassen aus der Mitte eurer Brüder. Auf ihn sollt ihr hören in allem, was er euch sagen wird. ***23*** Und alles Lebende, das sich weigert, auf diesen Gesandten Gottes zu hören, soll vollständig ausgerottet werden aus dem Volke.' ***24*** Ferner haben alle Gesandten Gottes von Samuel an durch die folgenden Zeitperioden hindurch in ihren Botschaften auch die Tage vorausverkündet, in denen wir jetzt leben. ***25*** Ihr seid die Anhänger der Gesandten Gottes und die Erben des Bundes, den Gott mit unsern Vätern geschlossen hat, als er zu Abraham sprach: 'In einem deiner Nachkommen sollen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden.' ***26*** Unter denen, für die Gott seinen Knecht hat auftreten lassen, seid ihr die ersten; euch zuerst sollte er segnen; euch zuerst bekehren von euren verkehrten Wegen; darum sandte ihn Gott zuerst zu euch."

Kapitel 4

1 Während sie so das Volk belehrten, traten die Priester und Sadduzäer ihnen entgegen; ***2*** denn diese konnten es nicht ertragen, dass sie solche Ansprachen an das Volk hielten und von Jesus als dem von den Toten Auferstandenen predigten. ***3*** Sie verhafteten sie und brachten sie bis zum folgenden Morgen in Gewahrsam. Denn es war bereits Abend. ***4*** Doch manche von denen, die ihrer Predigt gelauscht hatten, wurden gläubig, und die Zahl der christlichen Männer erhöhte sich auf fünftausend.
5 Am andern Morgen hielten die Führer des Volkes, die Ältesten und Schriftgelehrten in Jerusalem eine Gerichtssitzung ab. ***6*** An ihr nahmen auch der Hohepriester Annas, ferner Kaiphas, Johannes, Alexander und alle diejenigen teil, die zur hohepriesterlichen Familie zählten. ***7*** Sie ließen die Apostel vorführen und stellten die Frage an sie: "Mit welchem Recht und in wessen Auftrag konnten Leute, wie ihr es seid, sich unterfangen, so etwas zu tun?" ***8*** In diesem Augenblick kam die Kraft eines heiligen Geistes über Petrus, und er ergriff das Wort: "Ihr Führer des Volkes und ihr Ältesten von Israel!" - begann er. ***9*** "Wir haben uns heute vor euch wegen einer Wohltat zu verantworten, die wir einem armen Krüppel erwiesen. ***10*** Und ihr fragt uns durch wen er gesund worden sei. So soll es denn hiermit vor euch und dem ganzen israelitischen Volke frei und offen verkündet werden: Durch die Kraft des Namens Jesu Christi, des Nazareners, steht dieser Mann hier gesund vor euch. Ihr freilich habt diesen Jesus ans Kreuz geschlagen, Gott aber holte ihn herauf aus dem Reiche der Toten. ***11*** Er ist der von euch Bauleuten als unbrauchbar beiseite geworfene Stein, der nun zum Eckstein geworden ist. ***12*** Auch ist keinem andern ein solcher Name zuteil geworden, noch wurde für uns Menschen ein anderer Name unter dem Himmel bestimmt, durch den wir unser Heil erlangen könnten."
13 Als sie diesen Freimut des Petrus und Johannes sahen und merkten, dass beide ungelehrte und einfache Leute waren, konnten sie sich nicht genug wundern. Wohl war ihnen bekannt, dass die beiden Jünger Jesu waren. ***14*** Den von ihnen Geheilten sahen sie an ihrer Seite stehen und waren daher in großer Verlegenheit, was sie nun tun oder antworten sollten. ***15*** So ließen sie denn die Apostel aus der Gerichtssitzung wegführen und hielten unter sich eine Beratung ab. ***16*** "Was sollen wir nun mit diesen Leuten anfangen?" fragte einer den andern. "Dass ein öffentliches Wunder durch sie gewirkt wurde, ist allen Einwohnern von Jerusalem bekannt. Leugnen können wir es daher nicht. ***17*** Damit nun die Kunde davon sich nicht noch weiter

unter dem Volke verbreitet, wollen wir ihnen unter den schärfsten Drohungen verbieten, im Gespräch mit irgendjemand diesen Namen auch nur zu erwähnen." Dieser Vorschlag fand allgemeine Zustimmung. ***18*** Man ließ also die Apostel wieder hereinkommen und gab ihnen die strenge Weisung, den Namen Jesu nicht einmal mehr zu nennen, geschweige denn über den Namen Jesu zu predigen.
19 Petrus und Johannes gaben ihnen jedoch zur Antwort: "Urteilt selbst, ob es recht wäre in den Augen Gottes, wenn wir euch mehr gehorchten als Gott. ***20*** Denn über das, was wir gesehen und gehört haben, nicht mehr zu reden, das steht nicht in unserer Macht." ***21*** Darauf schärften jene ihnen unter ernsten Drohungen das Verbot nochmals ein und entließen sie. Denn sie konnten keinen gesetzlichen Grund finden, sie zu bestrafen. Auch mussten sie Rücksicht auf die Masse des Volkes nehmen. Denn wegen der erfolgten Heilung ergingen sich alle in Lobpreisung Gottes. ***22*** Über vierzig Jahre war nämlich der Mann alt, an dem das Wunder der Heilung sich vollzogen hatte.
23 Nach ihrer Freilassung kehrten Petrus und Johannes zu ihrer Gemeinde zurück und berichteten ihr alles, was die Oberpriester und Ältesten gesagt hatten. ***24*** Als die Gemeindeglieder den Bericht angehört hatten und daraus die Macht Gottes erkannten, da erhoben sie einmütig ihre Stimme zu Gott und beteten: "O Herr, du unser Gott! Du bist es, der Himmel und Erde und Meer und alles, was darin ist, geschaffen hat.

Liebe Geschwister, Petrus und Johannes waren ungebildete Menschen, einfache Arbeiter, Fischer, die nie eine Schule besucht hatten. Und solche Menschen nutzte Gott, um die „Weisen“ zu beschämen. Denn wer von den Priestern und Schriftgelehrten konnte von sich behaupten, einen Kranken geheilt zu haben? Trotz all ihrer Belesenheit, trotz all ihres Studiums in den Schriften mangelte es ihnen an Erkenntnis. An Erkenntnis, die durch ein reines Herz kommt.

So ist es auch heute bei vielen. Sie haben studiert und gelernt – von Menschen. Haben das Wissen übernommen, all die klugen Gedanken, die sich andere vor ihnen gemacht haben. Und da kommt jemand daher und zeigt durch Taten, dass sie auf dem Holzweg sind. Da kommt jemand daher, der kein Diplom hat, ein einfacher Mensch aus dem Volke und beschämt sie. Das macht neidisch. Das macht Angst.
Da kommt jemand daher und zweifelt das an, was ihnen so wertvoll geworden ist. Sie müssen erkennen: Wenn das wahr ist, dann ist vieles von dem, was ich gelernt habe, falsch. Dann war die ganze Mühe umsonst. Dann sind die Menschen, deren Wissen ich verehrt habe, vielleicht auf einem Holzweg. Das macht Angst. Das beschämt.
Und vielen Menschen ist es schwer – wenn nicht gar unmöglich – an

> diesem Punkt umzukehren. Und an diesem Punkt zu fragen: Was ist denn die Botschaft, die Jesus gebracht hat? Ist es die Botschaft der Gesetzestreue? Ist es die Botschaft der Pflichterfüllung? Oder ist es die Botschaft der Nächstenliebe?
> Ist es die Botschaft der Macht? Die Botschaft der Herrschaft? Oder die Botschaft des Dienens? Ist es die Botschaft des Bestimmens? Oder des Anführens? Oder ist es die Botschaft der Unterwerfung?

Unterwerfung heißt in diesem Zusammenhang: „Unterwerfung unter den Willen Gottes“. Das hat nichts mit Ducken und Kleinmachen zu tun. Es hat schon gar nichts mit einer Unterwerfung unter irdische Obrigkeiten zu tun, wie es schon zu früheren Zeiten missverstanden worden ist. Hier geht es um Demut, also die Erkenntnis, dass es den einen Gott gibt, der über allem steht und ohne den selbst Christus nichts zu tun im Stande ist.

Blindheit

Wir haben die Gnade, dass uns schon sehr viele geistige Wahrheiten vermittelt worden sind. So vieles ist uns schon geschenkt worden aus den geistigen Sphären. Also sollten wir unsere Blindheit schon ein wenig abgelegt haben, oder?

> Viele sind es, die als Blinde durchs Leben gehen:
>
> Blind geboren – im übertragenen Sinne –, weil sie niemanden haben, der sie lehrt, zu sehen.
>
> Blind für die Bedürfnisse der Geschwister.
>
> Blind für die Schönheiten der Schöpfung.
>
> Blind für die Fingerzeige des Vaters.
>
> Und wenn diese Menschen Christus begegnen und Christus diesen die Augen öffnet, dann ändert sich ihr Leben vollkommen: Dann sehen sie, was ist. Dann nehmen sie „wahr“, was in Wahrheit ist.
>
> Und dann kommt der Druck der Gesellschaft, der Druck der Vergangenheit, der Druck all der Blinden. Der Druck all der Blinden, die von sich behaupten, dass sie sehend wären, und die sagen: „Was wir nicht sehen, das gibt es nicht. Was wir nicht gutheißen, ist falsch und böse – weil *nicht sein kann, was nicht sein darf.*“ Und dann gehört Mut dazu, zu sagen: „Aber ich sehe es! Also ist es da – auch wenn ihr es nicht seht. Ich habe es erkannt und darum werde ich danach handeln.“

Diese Aussage bezieht sich nicht nur auf die Lehrmeinungen der verbreiteten Religionsgemeinschaften! Weit gefehlt. Auch unter uns Geistchristen kommt es oft genug zu Situationen, wo wir (betriebs)blind sind. Hier wie dort gehört Mut und Selbstüberwindung dazu, den Mund aufzumachen und seine (vielleicht abweichende) Meinung zu äußern. Aber wir haben – egal ob nach innen oder nach außen – eine Pflicht, zu handeln.

> Und Christus sagt: „Wer von sich behauptet, dass er sieht und nicht so handelt, der trägt dafür die Verantwortung.“ Denn der Blinde, der nicht sehen *kann*, der ist schuldlos. Aber der Sehende, der nicht sehen *will*, hat die Konsequenzen zu tragen.

Nun mögt ihr fragen: Wie werde ich sehend? Wie kann ich meine Blindheit ablegen?

Dass erste ist: Zu erkennen, dass man blind ist – und nicht zu denken, man wäre sehend.

Das zweite ist: Christus zutrauen, dass Er dich sehend machen **will**.

Und das dritte ist: Das, was du schon siehst, anzuwenden und umzusetzen – so gut du es vermagst.

Schwäche oder Sünde

Ähnlich wie die Sichten auf die eigene Blindheit und die Blindheit der anderen, gibt es auch eine Dualität in uns selbst. Oder, um es mit Goethe zu sagen: *„Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust, Die eine will sich von der andern trennen; Die eine hält, in derber Liebeslust, Sich an die Welt mit klammernden Organen; Die andere hebt gewaltsam sich vom Dust (= Staub) Zu den Gefilden hoher Ahnen“*. (Faust I, Vers 1112 - 1117).

Der Bibeltext, auf den sich der Gottesbote bezieht, findet sich in **Lukas 18**:

9 Zur Beschämung gewisser Leute, die auf ihr eigenes Rechttun pochen und auf alle Mitmenschen mit Geringschätzung herabsehen, erzählte er ihnen folgendes Gleichnis: ***10*** "Zwei Männer gingen hinauf in den Tempel, um zu beten. Der eine war ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. ***11*** Der Pharisäer stand in stolzer Haltung da und betete bei sich: 'O Gott, ich danke dir, dass ich nicht bin, wie die andern Menschen - ich bin kein Räuber, kein Betrüger, kein Ehebrecher, bin auch nicht, wie dieser Zöllner da. ***12*** Zweimal in der Woche faste ich und gebe den Zehnten von allen meinen Einkünften.' - ***13*** Der Zöllner dagegen blieb am Eingange stehen und getraute sich nicht einmal, seine Augen zum Himmel zu erheben, sondern schlug an seine Brust und betete: 'O Gott, sei mir Sünder gnädig!' - ***14*** Glaubt mir, dieser ging nach Hause mit einem Herzen, das Gott wohlgefälliger war, als das jenes Pharisäers. Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden."

Ihr habt ganz richtig gesagt, dass jeder von euch beide Rollen in seiner Brust hat: den Pharisäer und den Zöllner, den Gerechten genauso wie den Sünder. Den Gerechten – denn ihr seid Kinder Gottes: geliebte, einzigartige, wunderbar erschaffene Wesen, mit einem göttlichen Kern, mit einer göttlichen Botschaft, voller Potenzial. Ein jeder von euch trägt die Vollkommenheit in sich.

Auf der anderen Seite: der Sünder - und mit *Sünder* meinen wir jetzt nicht, derjenige, der den Schwächen der Materie unterliegt, denn das

ist *Schwäche* und nicht *Sünde*. Das Fleisch hat seine eigenen Gesetze und ist schwach, wie Paulus schreibt[3].

Nein, der Ursprung der Sünde liegt im Geistigen: Zum einen seid ihr Sünder allein aus der Tatsache, dass ihr damals mit abgefallen seid. Die Sünde des Abfalls lastet auf euch. Und die Benebelung eures Geistes als Folge des Abfalls führt zu vielfachen Sünden.

Und so, wie der Zöllner zum Vater spricht: „Sei mir Sünder gnädig!“, so erhört der Vater jeden aufrecht Bittenden.

Und wenn ihr genau hinschaut und den Text aufmerksam lest, dann seht ihr, dass der Pharisäer sich eben gerade nur der Vermeidung der irdischen Schwäche rühmte, den Schwächen des Fleisches. Diese sind es nicht, die zählen. Sondern dadurch, dass er meint, sich dadurch, dass er das Fleisch überwindet, das Recht zu erkaufen, heimzukehren – das ist seine große Sünde. Er verwechselt Ursache und Wirkung. Denn eine Seele, die gereinigt und geläutert ist, verspürt keinen Drang, den Gelüsten des Fleisches zu folgen.

Der Vater schaut tiefer: ER schaut auf das Herz, auf die Haltung, auf den guten Willen. Das irdische Stolpern und Straucheln, das beachtet ER nicht. Und so lautet die frohe Botschaft für jeden einzelnen von euch und überhaupt für jede Seele, die umkehren möchte, sich auf den Heimweg macht: Wer sich an den Vater wendet, wird geläutert, gereinigt und emporgehoben. Wer den Willen hat zurückzukehren, den wird der Vater wieder zu sich nehmen. Möge er im Äußeren auch schwach und fehlerhaft sein, so zählt doch nur das innere Sehnen und Wollen.

3 Vgl. Römer 7, 14 - 25

Leben aus einem bedingungslosen Vertrauen

Auch dies hat der Bote Gottes weiter oben schon thematisiert, als es um die Konsequenzen aus der Erkenntnis der Erlösung und unserer Geburtsrechte ging. Ausgangspunkt ist, tatsächlich zu glauben und daran festzuhalten, dass Gott, unser himmlischer Vater, mich persönlich liebt und entsprechend auch aktiv wird und mein Bestes will. Er ist eben kein unpersönlicher Gott und auch nicht nur stiller Beobachter. (Lesung: **Matthäus 17, 14 – 21**)

14 Kaum waren sie zu der wartenden Volksmenge zurückgekehrt, da trat ein Mann zu ihm, warf sich vor ihm auf die Knie und flehte ihn an: ***15*** "Herr, erbarme dich meines Sohnes! Er hat die Fallsucht, und es geht ihm sehr schlecht. Oft fällt er ins Feuer und manchmal auch ins Wasser. ***16*** Ich brachte ihn zu deinen Jüngern; doch sie konnten ihn nicht heilen." ***17*** Jesus gab ihm zur Antwort: "O diese Menschen, die kein Gottvertrauen und eine ganz verkehrte Einstellung haben! Wie lange muss ich wohl noch bei euch bleiben? Wie lange soll ich noch Geduld mit euch haben? ***18*** Bringet ihn her zu mir!" Da gab Jesus dem bösen Geist einen strengen Befehl, und dieser fuhr aus dem Knaben aus. Von dieser Stunde an war er gesund. ***19*** Nachher wandten sich die Jünger an Jesus in einem Augenblick, wo er allein war, und fragten ihn: "Warum konnten wir den Geist nicht austreiben?" ***20*** Er gab ihnen zur Antwort: "Weil ihr so wenig Gottvertrauen habt. Denn ich versichere euch: Wenn ihr Gottvertrauen hättet, so winzig wie ein Senfkorn, und würdet zu diesem Berge sagen: 'Bewege dich von hier dorthin!' - so würde er sich wegbewegen. Überhaupt nichts würde euch unmöglich sein. - ***21*** Diese Art Geister kann nur durch Gebet ausgetrieben werden."

Liebe Geschwister, gerne gehe ich noch einmal näher auf den Text ein, den ihr heute gelesen habt. Denn das, wovon dieser Text handelt, ist, wie ihr schon richtig bemerkt habt, ein Kernpunkt in der Lehre Jesu.

Da ist das Vertrauen in den Vater. Ein Vertrauen, dem alles möglich ist. Worauf gründet dieses Vertrauen? Dieses Vertrauen gründet auf der Erkenntnis, dass Gott ist. Es gründet auf der Erkenntnis, dass Gott handelt. Und es gründet auf der Erkenntnis, dass Gott in Liebe handelt und jeder einzelne ihm wichtig ist.

Dieses Vertrauen, von dem Jesus hier spricht, ist ein bedingungsloses Vertrauen.
Paulus nennt es „das Leben aus dem Glauben und nicht aus dem Schauen“[4]. Und Jesus sagt zu Thomas: „Selig die, die glauben, obwohl sie nicht gesehen haben“[5].

[4] Vgl. 2. Kor. 5, 7
[5] Vgl. Joh. 20. 29

All das meint das bedingungslose Vertrauen auf den Vater. Das Vertrauen, das dem Vater sagt: „Vater, du meinst es gut mit mir, auch wenn ich es jetzt nicht verstehe. Du hast den Überblick, auch wenn ich nur kurz sehe. Und du kannst es, auch wenn es für mich unmöglich ist."

Ein Vertrauen, das keine Grenzen setzt, denn dem Vater ist alles möglich. Und Jesus sagt: „Wenn ihr glaubt …" – d. h. wenn ihr euch mit dem Vater verbindet und eins werdet mit dem Vater, wie Jesus eins war – „ … dann ist euch all das möglich, was Gott möglich ist."

Dieser Glaube und dieses Vertrauen sind es, von denen Jesus dort spricht. Und in dieser Geisteshaltung wird alles, was ihr sagt und tut zum Gebet. In dieser Geisteshaltung könnt ihr gar nicht anders als beten, was heißt in engem Kontakt, in engem Austausch mit dem Vater stehen.

Die falsche Einstellung der Jünger, die Jesus ansprach, war der Kleinmut. Sie hatten versucht, diesen Geist auszutreiben und hatten keinen Erfolg gehabt. Da verließ sie der Mut. Da verließ sie das Vertrauen. Da stieg der Zweifel auf, ähnlich wie Petrus, als er über das Wasser ging.[6] Ähnlich wie Judas, als er den Meister verriet.[7]

Wo das Vertrauen fehlt, fehlt die Verbindung zum Vater. Und wo die Verbindung zum Vater fehlt, können keine Früchte entstehen.

[6] Vgl. Matth. 14, 28 - 31

[7] In einer früheren Belehrung waren wir darüber aufgeklärt worden, dass Judas durch seinen Verrat Jesus quasi in die Enge treiben wollte, damit dieser endlich die himmlischen Heerscharen einsetzt, um die Römer zu vertreiben.

… auch und gerade im Alltag

Leider ist es so, dass dieses Vertrauen mal stärker, mal schwächer in uns ist. Gerade in Phasen der Schwäche mag es uns nicht so recht gelingen, das Gute und auch den Sinn in unserem Alltag zu sehen. Dann kann es hilfreich sein, einen Schritt zurückzutreten und die eigene Situation aus einer anderen Perspektive zu betrachten.

> Ja, wir verstehen, dass euch manches Mal der Alltag zur Last wird, dass es euch schwer wird, ja, all die Einschränkungen, die euch umgeben, massiv stören.
>
> Aber ist das wirklich so? Ist der Alltag eine Last? Ist es vielleicht eure Sichtweise?
> Wenn ihr euren Alltag als Last empfindet, dann denkt daran, wie es anderen Menschen geht, die bei Weitem mehr zu tragen haben.
> Wenn ihr euren Alltag als Last empfindet, dann denkt daran, dass ihr euch dieses Leben aus gutem Grund ausgesucht habt, vor eurer Geburt.
>
> Jeder von euch hat sich freiwillig dafür entschieden, wieder auf diese Erde zu kommen. Und jeder von euch hat lange darauf gewartet, dass dieses Geschenk reif wurde, dass euch die Möglichkeit gegeben wurde.
>
> Ihr wart vor eurer Inkarnation informiert über die wesentlichen Eckpunkte eures Lebens. Ihr wart informiert über die Aufgabe, die ihr für dieses Leben angenommen habt. Und ihr habt zugestimmt. Und ihr habt euch darauf gefreut, diese Chance zu bekommen. Und ihr habt dem Herrn gedankt für seine Gnade und seine Güte, dass euch diese Möglichkeit gegeben wurde.
> Bedenkt dies, wenn euch das Leben zur Last wird.
>
> Noch einmal möchte ich betonen: Nicht das, was handgreiflich vor Augen liegt, ist das Ziel eures Lebens hier. Und nicht jeder Wunsch, so verständlich er in eurer Situation auch sein mag, dient dem Ziel der Reinigung, der Läuterung und der Entwicklung eurer Seele. Darauf kommt es an.

Und tatsächlich ist es eine große Gnade, dass wir eine Ahnung von diesen geistigen Zusammenhängen haben dürfen. Wie schnell sehen wir uns als Opfer der Umstände, wie schnell hadern wir auch mit Gott, dass unser Leben nicht wunschgemäß verläuft. Halten wir uns aber vor Augen, dass wir selber an der Planung unseres Lebens beteiligt waren und dass wir seinerzeit - von einem Standpunkt mit größerem Überblick aus - mit Freude und Dankbarkeit reagiert haben, dann ist das – neben dem Vertrauen in den Vater – ein zweites Standbein, um an unserem irdischen Leben nicht zu resignieren. Das alles kann helfen, aus dem Karussell der uns herabziehenden Gedanken auszusteigen.

Die Lebensaufgabe

Gerade dann, wenn es beruflich oder privat nicht unbedingt so läuft, dass wir das Gefühl von Erfüllung und Berufung empfinden, spüren wir eine Unruhe in uns, spüren wir, dass wir auf der Suche sind. Dann wird sehr schnell die Frage laut: Ja, nach was suche ich denn überhaupt? Gibt es nicht etwas, was meinem Leben (wieder) einen tieferen Sinn gibt? Wo will Gott mich denn sehen? War das schon alles?

> Nun, die (Lebens)Aufgabe ist bei keinem von euch ganz konkret. Eure Aufgabe ist es - oder genauer gesagt, das Ziel, das ihr alle euch gesetzt habt für dieses Erdenleben: in der Liebe zu wachsen, im Vertrauen zu wachsen und die Verbindung zum Vater immer deutlicher wahrzunehmen.
> Doch hier gilt - wie überall - das erste Gebot: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit all deiner Kraft, von ganzer Seele, mit all deinem Sein und du sollst deinen nächsten Lieben und dich selbst. Das heißt, du sollst alles lieben. Weil alles, was dir begegnet, vom Vater ist. Und wenn du es liebst, wenn du es annimmst, es so siehst, wie der Vater es für dich gedacht hat, dann kann daraus nur gute Frucht werden – so unschön es im Moment auch aussehen mag.
>
> Das Leben in der Liebe, das ist es, wo es drauf ankommt. Und was ihr in dieser Gesinnung tut, ist zum einen nebensächlich und zum andern wird dann jede eurer Handlungen zum Gebet, zum Lob auf den Vater.

Wer hat sich nicht selbst schon einmal bei dem Gedanken ertappt, sein derzeitiges (Berufs)Leben hinter sich zu lassen und sich nur noch mit den geistigen Dingen auseinander zu setzen? Vielleicht mehr von Gott und Christus zu erzählen oder in Seinem Namen als Heiler aufzutreten? Also „größere Dinge“ zu tun, als das, was man derzeit tut. Auch den Zahn bekamen wir gezogen:

> Kann es Größeres geben, als mit eurem ganzen Sein den Vater zu loben und zu preisen? Mit jedem eurer Worte, mit jeder eurer Taten, mit jedem Gedanken. Weil aus jedem Gedanken, aus jedem Wort, aus jeder Tat die Liebe spricht, die Liebe des Vaters zu seinen Kindern?

Ja, da müssen wir uns eingestehen, dass wir es eigentlich noch nicht wirklich verstanden haben. Es geht tatsächlich hier auf der Erde darum, unseren Glauben und unser Vertrauen gerade im Alltag zu verwirklichen, in den vielen kleinen (und großen) Situationen, die uns begegnen.

> Liebe Geschwister, aber seid nicht traurig, wenn euch dies noch nicht gelingt, denn ihr seid Menschen. Geister auf dem Weg zurück in die Heimat. Und wenn selbst Jesus im Menschenkleid strauchelte und stolperte, wenn selbst dieser hohe Geist, der doch so rein und mächtig war, als Mensch Fehler beging, wie viel mehr dann jeder andere?
>
> Darum schaut nicht auf die Fehler. Lernt aus ihnen und versucht, mit Hilfe des Vaters, mit Hilfe Christi, mit Hilfe der Boten, die euch zur Seite gestellt sind, aus jeder Situation das Beste zu machen, aus jedem Fehler zu lernen und auch euch selbst – trotz all eurer Fehler – zu lieben.
>
> Darum freuet euch, liebe Geschwister, über *jede* Situation, die euch begegnet. Verbindet euch durch Christus mit dem Vater und lasst die Liebe jede Situation heilen. Das sind die mächtigen Waffen des Lichts, denen keine Pfeile der Finsternis etwas anhaben können.
> Gehet aufrecht, liebe Kinder, seid guten Mutes und wisst, wer an eurer Seite steht.[8]

Ein anderes Mal sagte er:

> Seid wachsam und aufmerksam und ihr werdet viele Gelegenheiten finden, „im Weinberg“ zu arbeiten. Denn immer dann, wenn ihr Werke der Liebe tut, im Irdischen, wie im Geistigen, dann betätigt ihr euch als „Arbeiter im Weinberg des Herrn.“ Als tatkräftige Mitarbeiter im Heils- und Erlösungsplan. Und welche Aufgabe könnte größer und schöner und lohnender sein? Ich kann mir keine denken!

[8] Diese Anrede kam uns – im Nachhinein - etwas seltsam vor. Vielleicht war es eine wörtliche Botschaft des Vaters.

Wenn wir uns also im Alltag immer wieder mit Gott verbinden und die Liebe in uns wirksam werden lassen, dann tun wir bereits große Dinge. Halt nur anders, als wir uns das gedacht haben. Und der Alltag mit Familie und Beruf oder mit Einsamkeit und Arbeitslosigkeit, mit kleinen und großen Sorgen ist doch bereits eine große Herausforderung. Alltag und Wirken für Christus sind keinesfalls voneinander getrennt. Ob es uns bewusst ist oder nicht: So, wie wir sind, unser ganzes Sein und Tun wirken auf unsere Geschwister – egal, ob sich diese in der materiellen oder in der geistigen Welt befinden.

> Nun, auch das ist eine Aufgabe für jeden von euch: den Geschwistern zu helfen, den Weg ins Licht, den Weg zu Christus zu finden.
>
> Es ist dies eine Aufgabe, die jeder von euch für sich alleine und im Verborgenen tun kann. Es ist dies eine Aufgabe, die euch ganz fordert, denn wie ihr wisst, sind diese Geschwister nicht nur während der Gottesdienste bei euch. Denn viele begleiten euch durch den Alltag, um von euch zu lernen; um von euch den Weg gezeigt zu bekommen; um euch als Beispiel zu nehmen.
>
> Es ist dies eine Aufgabe, die jeder von euch „so ganz nebenbei“ erfüllen kann, während der Herausforderungen des Alltags, während der Freizeit, während der Arbeit.
>
> Viele meinen, dass das Wirken für Christus so etwas ganz Besonderes, eine ganz besondere Aufgabe sein müsse. Und ich sage euch: Ja, das ist es!
>
> Aber das Besondere daran ist, dass ihr dieser Aufgabe jederzeit und überall nachkommen könnt. Unabhängig vom dem, was ihr im Irdischen tut. Und ist das nicht eine großartige Aufgabe, Geschwistern zu helfen, auf dem Rückweg ein Stück voran zu kommen? Kann es etwas Sinnvolleres geben? Kann es etwas Erfüllenderes geben?
>
> Liebe Geschwister, und je mehr es euch gelingt, in der Liebe und im Vertrauen zu wachsen und dies im Alltag umzusetzen, umso mehr seid ihr in der Lage auch euren Geschwistern zu helfen. Je weiter ihr auf dem Weg voranschreitet, desto mächtiger könnt ihr wirken. Denn

> je näher ihr eurer Gesinnung nach Christus kommt, umso größer wird euer Einfluss, eure Macht, eure Standhaftigkeit, eure Fähigkeiten und eure Liebe.
> Und das ist wahrlich eine große Aufgabe!

Liebe Dich und Deinen Nächsten

Nun ist es aber nicht so, dass wir nun nur noch die geistigen Geschwister um uns herum im Blick haben sollen. Sie lernen auch von dem, wie wir mit uns selbst umgehen:

> So sind die Gesetzmäßigkeiten des Vaters, dass das, was euch gut tut und nützt, auch anderen gut tut und nützt. Und dass das, was euch schadet auch anderen schadet.
> Es ist dies ein Aspekt des ersten Gebotes: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.
> Wenn ihr euch selbst vernachlässigt, schadet ihr auch anderen – nicht zuletzt denen, die euch im Geistigen nachfolgen, um von euch zu lernen. Wenn ihr euch jedoch vorbildlich verhaltet, dann nützt ihr diesen.
> Liebe deinen Nächsten und liebe dich selbst. Liebe dich selbst und dadurch deinen Nächsten. Liebe dich und deinen Nächsten - dadurch, dass du die Werke der Liebe tust an dir und deinem Nächsten. So ist dir geholfen und dem geholfen, der deinem Vorbild nachstrebt.

Begeisterung aus der Erkenntnis heraus

In der gleichen Weise haben wir natürlich auch einen entsprechenden Einfluss auf die Menschen, die um uns herum sind. Dabei spielt es eine große Rolle, wie wir selber den Weg mit Christus empfinden. Wenn wir nur den ständigen Kampf und die Schwierigkeiten sehen, verwundert es nicht, wenn die positiven Wirkungen auf unser Umfeld ausbleiben. Auch hier können wir nur eine Veränderung bewirken, wenn wir uns unserer eigenen Sichtweise bewusst werden und etwas daran ändern:

> Eine weitere Aufgabe für jeden von euch ist: Menschen für Christus zu gewinnen.

Wie sollt ihr das tun? Jeder auf seine Weise. Vor allem durch Liebe. Aber auch Begeisterung würde manchem von Euch gut zu Gesichte stehen. Wann ward ihr das letzte Mal begeistert von Christus? Begeistert von Seiner Liebe? Von Seiner Gnade, von Seiner Hilfe, die Er euch jeden Tag zuteilwerden lässt?

Letzte Woche sprachen wir zu euch, dass immer geistige Geschwister um euch sind, um von euch zu lernen. Wann habt ihr diesen das letzte Mal – voller Begeisterung - mitgeteilt, was Christus für euch bedeutet?
Menschen, die begeistert sind, überwinden Hindernisse. Menschen, die begeistert sind, haben keine Angst, sich lächerlich zu machen. Menschen, die begeistert sind, überzeugen - durch ihre Begeisterung[9].

Darum lasst euch begeistern, von dem, der euer Heil ist und der gesagt hat: Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt.

[9] Wenn Emanuel hier von „Begeisterung“ spricht, so meint er das ganz wörtlich im Sinne von „vom Geist erfüllt“, vom „Geist geleitet“, „vom Geist inspiriert“. Wir waren uns in der Nachbesprechung einig, dass damit keinesfalls ein „missionsgetriebenes Halleluja-Christentum“ gemeint war.

Wir als Wegbereiter Christi

Eng verknüpft mit der Person Jesu ist sein „Vorläufer“ Johannes, der Täufer. Seine Aufgabe war es, die Menschen auf die Verbindung mit dem Vater hinzuweisen und sie zu ermahnen, von ihrem sündhaften Tun abzulassen. So sollte er den Boden bereiten, dass Jesus als der Erlöser zu ihnen kommen konnte.

(Lesung: **Lukas 3, 15-22**).

15 Das Volk erging sich in Vermutungen über die Persönlichkeit des Johannes, und allen kam der Gedanke, er könne wohl der Messias sein. ***16*** Johannes wusste, was in ihrem Innern vor sich ging und hielt als Antwort darauf an seine sämtlichen Zuhörer folgende Ansprache: "Ich tauche euch bei der Taufe in den Wellen des Wassers unter als äußeres Zeichen eures Glaubens an meine Lehre und als Zeichen eurer Sinnesänderung. Aber nach mir kommt einer; der hat mehr Macht als ich. Ihm auch nur die Riemen seiner Sandalen zu lösen, bin ich nicht einmal gut genug. Er wird euch in die Kraft- und Feuerwellen eines heiligen Geistes untertauchen. ***17*** Er hat die Wurfschaufel in der Hand und wird seine Tenne gründlich reinigen. Den Weizen wird er auf den Speicher schütten, die Spreu aber in einem Feuer verbrennen, das nicht eher erlischt, als bis alle Spreu verbrannt ist."
18 In diese und ähnliche Belehrungen kleidete er die Heilsbotschaft, die er dem Volke verkündete.
19 Dem Vierfürst Herodes hatte er Vorhaltungen darüber gemacht, dass er Herodias, die Frau seines Bruders, zum Weibe genommen. Auch hatte er alle andern Schlechtigkeiten scharf gerügt, die Herodes begangen hatte. Dieser setzte nun allen seinen Schandtaten dadurch die Krone auf, ***20*** dass er Johannes ins Gefängnis sperren ließ.
21 Eines Tages, als die anwesende Volksmenge die Taufe empfangen hatte, ließ auch Jesus sich taufen. Während er noch betete, tat sich der Himmel auf, ***22*** und der heilige Geist kam in der sichtbaren Gestalt einer Taube auf ihn herab, und eine Stimme erscholl vom Himmel her: "Du bist mein geliebter Sohn! An dir habe ich mein Wohlgefallen!"

Was hat dieser Johannes mit uns zu tun?

> Johannes war sich bewusst, dass er nicht der Messias ist. Und auch dies war eine Prüfung für ihn, denn wie leicht hätte er dem Drängen des Volkes nachgeben können, der Versuchung, im Ruhm und im Glanz eines anderen zu stehen. Aber er war sich der Konsequenzen bewusst, die das gehabt hätte. Es war nicht sein Auftrag. Sein Auftrag war es, den Weg zu bereiten, die Menschen vorzubereiten auf das Auftreten unseres Königs.
>
> Und so könnt auch ihr wirken. Auch ihr könnt Wegbereiter sein, indem ihr Zeugnis ablegt für Christus, Zeugnis ablegt durch euer So-Sein, Zeugnis ablegt durch authentischen Lebenswandel, Zeugnis abgebt, indem andere in euch ein Vorbild finden. Das heißt bei weitem nicht, dass ihr perfekt sein sollt – aber bemüht! Das heißt

> nicht, dass ihr keine Fehler machen dürft – aber das heißt, dass ihr wieder aufsteht, das heißt, dass ihr weitergeht.

Wir sollen uns also bei all unserem Wollen und Bemühen, christlich zu leben und *vor*zuleben, vor Augen halten, dass es vor allem darum geht, dass wir IHM den Boden vorbereiten sollen, dass ER – durch uns oder andere – bei den Menschen „ankommen“ kann. Wir legen quasi den Samen. Und vielleicht, vielleicht können wir sogar den Samen aufgehen sehen …

Jeder kann zum Erlösungsplan beitragen

Eine ganz ähnliche Belehrung erhielten wir einige Monate später. Hier betont der Gottesbote aber einen anderen Aspekt, unser vermeintliches Versagen. Oftmals ist es ja so, dass wir kleinmütig werden, wenn wir auf unsere Fehler und Schwächen schauen. Dabei übersehen wir die vielen kleinen Schritte, die wir schon vollbracht haben und all das, was uns schon gut gelungen ist. Und er erinnert uns an das Potenzial, dass noch in uns schlummert und nach und nach geweckt werden wird.

> Denn auch wenn das, was die Jünger *(Anm.: inkl. Judas!)* getan haben, nur ein kleiner Bruchteil der ganzen Aufgabe war, so gehörte es doch dazu. Mit all ihrer Liebe und all ihren Möglichkeiten haben sie Christus den Weg ermöglicht.
>
> Und so, liebe Geschwister, sollt ihr auch auf euch blicken. Trotz all eurer Fehlerhaftigkeit, all eurer Schwächen, eurer Sünden könnt ihr das Eure dazu beitragen im großen Heils- und Erlösungsplan, könnt **ihr** ein winziges Mosaiksteinchen sein im großen Werk Christi. Könnt ihr den Weg mit Christus gehen, indem ihr immer wieder aufsteht, euch immer wieder auf Christus ausrichtet und immer wieder nach den Wegen der Liebe sucht. Immer wieder neu und immer wieder ein Stückchen weiter. Denn was ihr aus Liebe tut, wird niemals vergebens sein, wie unvollkommen es auch sein mag. Und egal wie oft ihr schon „geflohen“ seid, einmal wird der Zeitpunkt kommen, da werdet ihr dabei bleiben. Egal wie oft ihr schon versagt habt – in euren Augen – einmal wird der Zeitpunkt kommen, da wird es euch gelingen. Egal, wie oft ihr schon gehasst habt, es wird der Zeitpunkt kommen, da ihr nichts sein werdet als Liebe. Denn **so** seid ihr alle

vom Vater gedacht, seid ihr alle vom Vater geschaffen, ausgestattet mit vollem Potenzial – jeder und jede einzelne von euch. Denn ihr tragt den Gottesfunken in euch, möge er auch noch so verschüttet sein. **Das** ist der Teil des Vaters in euch. Das ist der Teil, der letztendlich den Sieg davon tragen wird über die Materie. Das ist der Teil, der euch auf immer verbindet mit Christus, unserem König. Und durch IHN mit dem Vater.

Das ständige Gebet

Das Thema „Beten“ begleitet uns – wie jeden, der sich mit Gott auseinandersetzt – ständig auf unserm Glaubensweg. Oft genug, weil wir keine messbare Reaktion feststellen und uns dann fragen, warum Gott uns nicht antwortet. Müssen wir tatsächlich, wie in dem Gleichnis vom Richter und der Witwe beschrieben, Gott ständig „in den Ohren liegen“? Oder sind wir vielleicht taub für Seine Antwort?

(**Lukas 18, 1 – 8**)

1 Um sie darüber zu belehren, dass man beharrlich beten müsse und des Betens nicht überdrüssig werden dürfe, führte er ihnen folgendes Beispiel an: ***2*** "In einer Stadt lebte ein Richter, der weder Gott fürchtete, noch auf irgend einen Menschen Rücksicht nahm. ***3*** In derselben Stadt lebte auch eine Witwe. Diese kam immer wieder zu jenem Richter mit der Bitte: 'Schaffe mir doch endlich Recht gegenüber meinem Widersacher!' ***4*** Doch eine geraume Zeit hindurch störte sich der Richter nicht daran. Schließlich aber besann er sich eines Bessern, indem er sich sagte: Wenn ich mich auch vor keinem Gott fürchte und auf keinen Menschen Rücksicht nehme, ***5*** so will ich dieser Witwe doch endlich zu ihrem Recht verhelfen; denn mit ihrem ewigen Klagen wird sie mir lästig, und am Ende kommt sie noch und wird in ihrer Erregung handgreiflich gegen mich." ***6*** "Habt ihr gehört", - fuhr nun der Herr fort -"was dieser ungerechte Richter sagte? ***7*** Sollte nun Gott nicht auch seinen Auserwählten Recht verschaffen, die Tag und Nacht zu ihm rufen, wenn er auch mit seiner Hilfe eine Zeitlang zögern mag? ***8*** Ganz gewiss wird er ihnen gar bald Recht verschaffen. Doch, wird der Menschensohn, der hernieder gekommen ist, auf Erden auch den erforderlichen Glauben vorfinden?

Wenn ihr betet, dann ist es gut, dies mit Inbrunst zu tun, aus Überzeugung, dass euer Gebet den rechten Weg nimmt. In der Vergangenheit habe ich schon des Öfteren zu euch über das „rechte Gebet“ gesprochen. Ich habe euch darauf hingewiesen, in welcher Gesinnung ihr beten sollt. Ich habe euch darüber belehrt, was es heißt dem Vater zu vertrauen und in Verbindung mit dem Vater zu sein. Hier nun findet ihr eine Bibelstelle, die noch einmal eine ganz andere Weise des Gebets betont: das ständige Gebet. Das wiederkehrende Gebet für eine Sache, die so groß ist, dass sie der ständigen Wiederholung bedarf. Was könnte dies sein? Nun, ein Anlass für wiederholtes Gebet kann die Fürbitte für eure Geschwister sein. Es leuchtet wohl jedem ein, dass dies nicht etwas ist, was nach einem Mal erledigt ist. Ihr seht dies daran, was eure Gebete für die Armen Seelen, euer Geschwisterdienst, für Wirkungen hat, immer wieder. Es gibt eben Dinge, die nicht mit einem Mal getan sind.

Ein Gebet heißt: reden mit Gott. Aber auch: hören auf Gott. Eine Frage formulieren und auf die Antwort lauschen. Wer ständig im Gebet ist, ist auch ständig im Austausch mit dem Vater. Und so können sich Dinge entwickeln, können Dinge wachsen, reifen.

Das, was ihr dem Vater immer wieder vorbringt, ist auch das, was euch wichtig ist. Das, was ihr mit Nachdruck vorbringt, ist das, was euch am Herzen liegt. Und so wird der Vater das erhören, was euch wichtig ist und was euch am Herzen liegt, so ihr die rechte Gesinnung und das rechte Vertrauen aufbringt. Die rechte Gesinnung heißt: Den Willen Gottes in Allem zu erkennen. Das rechte Vertrauen heißt: Dem Vater zuzutrauen, dass es die richtige Entscheidung trifft. Dass seine Hilfe die richtige Hilfe ist und zum genau richtigen Zeitpunkt kommt.
Wird er den rechten Glauben vorfinden, wenn er bereit ist, die Gebete zu erhören? Das ist die Schlüsselfrage.

Beten heißt auch Hören

Es ist eine Tatsache, dass der Vater immer antwortet. Aber leider ist es auch eine Tatsache, dass es den Menschen schwer fällt, diese Antwort zu hören. Das hat vielerlei Gründe.
Die eine Möglichkeit ist, dass die Menschen gar nicht hören **wollen**, weil das, was die Antwort Gottes ist, vielleicht unbequem oder anstrengend sein könnte.
Eine andere Möglichkeit ist, dass ihr nicht zur Ruhe kommt und vor lauter Reden und Fragen das Zuhören vergesst.
Eine dritte Möglichkeit ist, dass ihr untergeht in den Sorgen des Alltags und das Vertrauen nicht aufbringt, dass Gott tatsächlich antwortet – dass Gott *Euch* antwortet. Ganz persönlich.
Eine weitere Möglichkeit ist, dass ihr falsch hinhört. Dass ihr wartet auf die laute Stimme im Donnerschlag und ihr die leise Stimme im Säuseln des Windes nicht wahrnehmt.
Gott lässt sich nicht vorschreiben, wie er antwortet und seine Antworten sind oft überraschend. Darum, wenn du bittest, sei bereit, die Antwort anzunehmen und wirklich hinzuhören. Und sei dir auch

> bewusst, dass die Schulung des geistigen Gehörs ein langer, oft anstrengender Prozess ist, der Ausdauer und Disziplin und noch einmal Vertrauen bedarf. Ja, auch die Bereitschaft, Fehler in Kauf zu nehmen. Denn wer Angst hat zu stolpern, wird niemals lernen zu laufen.

Einem aufrichtig Bittenden schenkt Gott immer Gehör. Und Er antwortet auch immer – zwar nicht unbedingt auf die Art und Weise, die wir gerne hätten, und auch der Inhalt der Antwort selber fällt mitunter anders aus als erwartet. Also müssen wir an uns und unseren Erwartungen arbeiten. Wir müssen vor allen Dingen lernen, zu hören und offen zu sein für die oft überraschenden Wege Gottes. Aber auch hier ist das Vertrauen das Fundament, das bedingungslose Vertrauen in die persönliche Liebe unseres Vaters.

Aber wie „funktioniert" das denn mit den Gebeten?

> Eure Gebete sind kostbare Energien. Und wie, meint ihr, gelangen eure Gebete zum Vater? Die Engel Gottes nehmen sie in Empfang und tragen sie weiter[10]; eine kostbare Fracht, ein besonderes Gut, wertvoll und selten.
>
> Denn viel zu wenig Menschen nutzen die Verbindung zum Vater. Viel zu wenig Menschen kennen die geistigen Gesetzmäßigkeiten, wie sie beten sollen, wie sie die Kraft des Gebetes für sich nutzen können, wie sie aus diesem wunderbaren Geschenk das Beste für sich und die Geschwister machen können. Viel zu wenige sind es, die in ihrer Not den Vater um Hilfe bitten. Noch viel weniger sind es, die damit rechnen und fest darauf vertrauen, dass ihre Gebete Erhörung finden. Und noch viel weniger sind es, die sich auch an den Vater wenden, wenn sie **nicht** in Not sind, die auch in guten Zeiten den Kontakt zu ihrem himmlischen Vater aufrechterhalten.

[10] Wie genau das geschieht, darüber haben wir in der Nachbesprechung noch länger „diskutiert". Wenn Gott doch überall ist, warum müssen dann unsere Gebete erst noch zu ihm getragen werden?
Hier zeigt sich wieder einmal, wie beschränkt unsere menschliche Vorstellungskraft ist, der sich viele Wahrheiten entziehen.
Parallel wurde dem Medium schon während der Belehrung ein geistiges Bild gezeigt, das tatsächlich ein Gebet wie einen Edelstein oder eine Perle in der Hand eines Engels zeigte. Gebete sind also wertvolle geistige Energien, die im Geistigen die Gestalt von Edelsteinen oder Perlen annehmen können.

Liebe Geschwister, seid ihr euch bewusst, welche Macht und welche Kraft die Verbindung zum Vater hat! „Alles ist dem möglich, der glaubt“, sagt Christus. Und wenn Er das sagt, dann meint Er das auch. Und dann dürft ihr Ihn beim Wort nehmen.

Die Macht und die Kraft des Gebetes, des *rechten* Gebetes, gepaart mit Glauben und Vertrauen, mit Erkenntnis und Wissen, diese Macht ist nur wenigen bekannt und nur wenige nutzen diese.

Vom richtigen Beten

Das Gebet ist also sehr wichtig. Aber wie betet man richtig? Dies ist eine Frage, die auch die Jünger Jesu beschäftigte. Gibt es vielleicht sogar eine Formel, einen genauen Wortlaut, den wir verwenden sollen? Nicht selten – und oft schon automatisch – fügen wir unseren Gebeten noch die Formel hinzu „… darum bitten wir im Namen Jesu Christi“. Und auch in der Bibel heißt es: „Um was ihr den Vater in meinem Namen bittet[11], …“. Aber ist das wirklich nötig? Was steckt dahinter?

Liebe Geschwister, dass es nicht der genaue Wortlaut ist, erkennt ihr am Vater-Unser, wo **kein** Wort von der Jüngerschaft die Rede ist, wo es **nicht** heißt, „wir bitten im Namen Jesu Christi“. Aber diese Worte drücken sehr wohl die Gesinnung Christi aus. Wenn ihr also betet, so sollt ihr den Vater in der **Gesinnung** Christi bitten.

Ihr sollt auch eure Gebete stets an den **Vater** richten – denn Christus selbst sagt: „Nur der Vater ist gut“ und „Ich kann nichts ohne den Vater“. „Um was ihr den Vater in meinem Namen bittet werdet …“. Mit **keinem** Wort sagt Er: „Bittet mich und ich werde den Vater fragen.“ oder „Bittet die Heiligen und sie werden für euch Fürsprache einlegen.“ Nein, Er sagt: „Bittet den Vater, denn der Vater liebt euch.“ “Und wenn ihr den Vater um Brot bittet, wird Er euch keinen Stein geben.“ Also, geht in euren Gebeten zum Vater; zum Vater, der heilig ist.

Eure Gebete sollen also keine trivialen Gespräche sein. Ihr sollt euch bewusst sein, dass jedes Gebet eine heilige Handlung ist. Eine Handlung, die in der richtigen Gesinnung durchgeführt werden sollte

[11] Vgl. Joh. 14, 13

– genau so, wie ihr etwas, das euch wichtig ist, nicht „soeben nebenbei“ erledigt. Bereitet euch gut darauf vor, schafft den Rahmen, stimmt euch ein – und erst dann setzt ihr es um. Wenn ihr also betet, dann seid euch bewusst, dass ihr dem Vater gegenüber tretet – der euch liebt.

Der Vater, der weiß, was ihr benötigt - besser als ihr selbst. Und noch bevor ihr bittet. Warum sollt ihr dann überhaupt bitten, wenn der Vater es doch vorher schon weiß? Ihr sollt bitten für euch, damit ihr euch eurer Bedürfnisse bewusst werdet. Denn das, was ihr vor den Vater bringt, das bringt ihr auch euch ins Bewusstsein. Was in euer Bewusstsein dringt, daran könnt ihr arbeiten, daran könnt ihr mitwirken, dafür könnt auch ihr etwas tun.

„Das Reich des Vaters ist mitten unter euch.“ Auch dies ist Christi Gesinnung. Der Weg zum Vater ist nicht weit. Der Weg zum Vater ist so kurz wie die Entfernung von euch zu euch selbst. Ihr braucht also keinen speziellen Raum oder Ort, um zum Vater zu gehen. Wohl aber die richtige Haltung, die richtige Gesinnung und die richtige Verfassung.

Der Vater gibt euch das, was ihr braucht. Und wenn ihr den Vater darum bittet, dann werdet ihr euch bewusst, was ihr wirklich braucht. Und wenn der Vater euch gibt, dann gibt Er das, was ihr wirklich braucht. Und Er gibt euch das **nicht**, was euch schaden würde.

Was ist ein Gebet?

Gebet ist ein Dialog mit dem Vater. Es gibt so viele verschiedene Formen dieses Dialoges, wie es Menschen gibt. Nicht nur wie es Menschen gibt, sondern auch wie es Situationen, Rahmenbedingungen und äußere Gegebenheiten gibt. Immer dann, wenn du dir bewusst bist, dass der Vater IST. Wenn du dir bewusst bist, dass der Vater bei dir ist. Wenn du dir bewusst bist, dass der Vater Interesse an dir hat und an dem, was du tust. Dann bist du im „Gebet“ – egal, was du im Äußeren tust.

Es gibt sehr wohl eine Lebenshaltung, die ein ständiges Gebet ist. Das ist es, was Christus als Jesus seinen Jüngern vorlebte. Dass es sehr wohl einem Menschen möglich ist, bei Gott zu sein, während er unter den Menschen wirkt, und lebt, und isst, und wohnt.

Auf dem Weg dorthin seid ihr alle. Auf dem Weg dorthin werden wir euch gerne begleiten, euch leiten und führen.

Einen Punkt möchte ich noch ansprechen, bevor ich mich verabschiede. Wenn ich sage, dass ihr euch erst in die richtige Verfassung und Gesinnung bringen sollt, dann heißt das nicht, dass es nicht auch Situationen geben kann, in denen ihr euch spontan an den Vater wendet, in großer Not. Also versteht mich bitte richtig. Es geht nicht um den äußeren Rahmen – der hilfreich ist –, es geht um die innere Gesinnung. Wenn ihr den Vater bittet, dann seid euch bewusst, dass das geschieht, was richtig ist. Seid euch bewusst, dass der Vater hilft, auch wenn ihr es nicht sehen möget. Seid euch bewusst, dass **kein** Gebet vergebens ist, auch wenn ihr die Wirkung nicht wahrnehmt. Wenn ihr euch dessen bewusst seid, dann bittet ihr als Jünger Christi.

Das Wesen Christi

Liebe Geschwister, ihr hattet um Aufklärung gebeten bezüglich der Rolle und der Position Christi im Verhältnis zu euch.

Wie ihr auch schon richtig bemerkt habt, ist es uns unmöglich, euch das ganze Wesen des Vaters, das ganze Wesen Christi, das Wesen ihrer Verbindung in Gänze darzulegen – denn dafür fehlen euch die entferntesten Begrifflichkeiten. Aber so viel wisst ihr und müsste euch klar sein: Sowohl der Vater als auch Christus haben Person, haben Persönlichkeit, haben Aussehen und Gestalt. Euch diese zu erklären, ist uns unmöglich. Aber dennoch besitzen sie all diese Attribute.

Wenn Christus sagt: „Ich bin bei euch“, dann ist das sowohl wörtlich zu nehmen als auch im übertragenen Sinne. Und auch dies fällt uns schwer, euch zu erklären. Christus ist der vollkommene Herrscher der gesamten Schöpfung, und so ist Er über alles informiert, kennt alles und weiß alles, was in der gesamten Schöpfung zu jedem Augenblick vorgeht.

Bedenkt, dass eure materielle Erde in gewisser Weise ein materielles Abbild der geistigen Schöpfung ist. Und so, wie es auf eurer Erde Organisationen, Hierarchien, Zuständigkeiten und Befugnisse gibt, so ist es auch im Geistigen – nur eben auf viel vollkommenerer Weise. Der Fehler in eurem Denken liegt darin, dass euch dies vielleicht zu einfach, zu irdisch vorkommt. Aber wenn ihr bedenkt, dass alle irdischen Abläufe nur Spiegelungen des Geistigen sind, sollte euch vieles klar werden. In der geistigen Welt läuft alles in vollkommener Ordnung ab, in Perfektion – losgelöst von Raum und Zeit so wie ihr es kennt. Und so ist es durchaus möglich, dass beispielsweise Gebete in Empfang genommen werden, über eine lange Kette von Boten weitergereicht und eine Antwort über die gleiche Kette zurückgereicht wird, und dennoch diese Antwort unmittelbar bei euch wieder ankommt: In Gedankenschnelle oder noch schneller, wenn es sein muss.

Christus ist das Haupt der geistigen Schöpfung. Er ist vom Vater eingesetzt und füllt diese Rolle in vollkommener Weise aus. Somit ist es richtig, Christus an die erste Stelle zu setzen. Aber genauso richtig ist es, die Gebete an den Vater zu richten. Der Vater ist der richtige Adressat, und Christus ist es, der Seine Antworten umsetzt.

Entscheidungen fällen

Trotz aller Gebete lösen sich Probleme i.d.R. nicht „von alleine“, wir dürfen nicht meinen, dass Gott das schon alles für uns regeln wird. Schließlich möchte Er uns zu mündigen Kindern erziehen.

Wenn es darum geht, in schwierigen Situationen Schritte zu unternehmen und Entscheidungen zu fällen, ist es auch ganz natürlich, andere um Rat und Hilfe zu fragen. Denn oftmals gelingt es nur so, eine andere, neue Sichtweise auf die Situation zu bekommen oder not-wendige Unterstützung zu erhalten – egal, ob von geistiger oder irdischer Seite. Aber letztendlich muss jeder selber Verantwortung übernehmen und eine Entscheidung treffen – das Rüstzeug dafür haben wir … (Lesung: **Apostelgeschichte 15, 1-26)**

1 Eines Tages kamen einige Judenchristen aus Judäa an. Sie wollten die Brüder darüber belehren, dass sie das Heil nicht erlangen könnten, wenn sie sich nicht gemäß den Vorschriften des Mosaischen Gesetzes beschneiden ließen. ***2*** Dadurch entstand in der Gemeinde eine große Erregung, und Paulus, Barnabas und ihre Anhänger gerieten mit ihnen in einen nicht geringen Streit. Denn Paulus suchte in seinen Ansprachen die Gemeinde zu bestärken, doch ja in der Glaubensüberzeugung zu verharren, die sie bisher gehabt hätten. Aber die, welche aus Jerusalem gekommen waren, gaben ihnen den Rat, einige aus ihrer Mitte zusammen mit Paulus und Barnabas nach Jerusalem zu den Aposteln und Ältesten zu senden. ***3*** Diese sollten die Streitfrage schlichten. Diesem Vorschlag entsprechend sandte man von Seiten der Gemeinde eine Gesandtschaft ab. Sie zogen durch Phönizien und Samaria, wo sie von der Bekehrung der Heiden erzählten und dadurch allen Brüdern große Freude bereiteten. ***4*** Bei ihrer Ankunft in Jerusalem wurden sie von der Christengemeinde, den Aposteln und Ältesten feierlich empfangen. ***5*** Sie erstatteten ihnen Bericht über alles, was Gott durch sie gewirkt hatte. Da traten die, welche sie aufgefordert hatten, zu den Ältesten nach Jerusalem zu gehen, ihnen entgegen; denn manche von diesen gehörten, bevor sie gläubig geworden waren, zu der Sekte der Pharisäer. Sie wiederholten nun ihre Behauptung, man müsse an alle die Forderung stellen, dass sie die Beschneidung anzunehmen und überhaupt das Mosaische Gesetz zu beobachten hätten. ***6*** Da traten die Apostel und Ältesten zur Entscheidung dieser Frage zusammen. ***7*** Es fand darüber eine lange Erörterung statt. Da erhob sich Petrus unter der Kraftwirkung eines heiligen Geistes und ergriff das Wort. "Werte Brüder!" - begann er - "Es ist euch bekannt, dass Gott mich bereits seit langer Zeit unter euch als denjenigen bestimmt hat, aus dessen Mund die Heiden erfahren sollen, was zu den Wahrheiten der Heilsbotschaft gehört, und was sie infolgedessen zu glauben haben. ***8*** Und Gott, der die Herzen kennt, ist selbst als Zeuge zugunsten der Heiden aufgetreten, indem er zu ihnen die heilige Geisterwelt in derselben Weise sandte, wie auch zu uns. ***9*** Er hat keinen Unterschied gemacht zwischen uns und ihnen, nachdem er durch den Glauben ihre Herzen gereinigt hatte. ***10*** Warum wollt ihr jetzt nun Gott versuchen und den Gläubigen ein Joch auf den Nacken legen, das weder unsere Väter noch wir zu tragen vermochten. ***11*** Vielmehr kommen wir nur durch die Gnade des Herrn Jesus Christus zum Glauben und finden unser Heil auf dieselbe Weise, wie jene." ***12*** Als auch die Ältesten sich den Ausführungen des Petrus anschlossen, schwieg die ganze Versammlung. Darauf lauschten sie den Worten des Barnabas und Paulus, die ihnen erzählten, welche Zeichen und Wunder Gott durch sie unter den Heiden gewirkt hatte. ***13*** Als sie damit zu Ende waren, erhob sich Jakobus und hielt folgende Ansprache: ***14*** "Werte Brüder, hört mich an! Simon hat uns berichtet, wie Gott selbst als erster darauf

bedacht gewesen sei, ein Volk aus den Heiden für seinen Namen zu gewinnen. ***15*** Damit stimmen auch die Worte der Propheten überein; denn es steht geschrieben: ***16*** 'Hierauf will ich wiederkommen und die verfallene Hütte Davids aufrichten. ***17*** Wieder aufbauen will ich ihre Trümmer und sie selbst neu erstehen lassen, damit die Menschen, die übrig geblieben sind, den Herrn suchen; auch alle Heiden, die mir als mein Volk zu eigen gehören - so spricht der Herr, der dies vollführt. ***18*** Bekannt ist dem Herrn sein Werk von Anbeginn.' ***19*** Daher geht mein Urteil dahin, dass man denen, die sich aus der Heidenwelt zu Gott bekehren, keine weiteren Lasten aufbürdet. ***20*** Nur soll man ihnen die Pflicht auferlegen, sich zu enthalten von der Verunreinigung durch die Götzen, von der Unzucht und vom Genuss des Blutes; und dass sie nach dem Grundsatz leben: Alles, was ihr nicht wollt, dass es euch widerfahre, das sollt ihr auch andern nicht antun! ***21*** Denn Mose hat seit den ältesten Zeiten in jedem Ort seine Verkünder; er wird ja in den Synagogen an jedem Sabbat vorgelesen." ***22*** Da beschlossen die Apostel und Ältesten im Einverständnis mit der ganzen Gemeinde, Männer aus ihrer Mitte zu wählen, um sie in Begleitung des Paulus und Barnabas nach Antiochien zu senden. Gewählt wurde Judas, mit dem Beinamen Barsabas, und Silas, zwei Männer, die unter den Brüdern eine führende Stellung einnahmen. ***23*** Sie sollten eigenhändig einen Brief überreichen, der folgenden Wortlaut hatte: "Wir Apostel und Älteste entbieten als Brüder den Brüdern aus der Heidenwelt in Antiochien, Syrien und Cilicien unsern Gruß. ***24*** Es ist uns zu Ohren gekommen, dass einige von den Unsern euch aufsuchten und euch durch ihre Reden verwirrten und euch das Herz schwer machten. Dazu hatten sie von uns keinerlei Auftrag. ***25*** Deshalb fassten wir den einmütigen Beschluss, Männer auszuwählen und zu euch zu senden. Sie kommen in Begleitung eurer lieben Brüder Barnabas und Paulus, ***26*** zweier Männer, die bei jeder drohenden Gefahr ihr Leben für den Namen unseres Herrn Jesus Christus eingesetzt haben.

Die Menschen neigen leider immer wieder dazu, Menschen den Vorrang zu geben. Das Volk Israel forderte im Alten Testament einen König. Es war ihm nicht genug, Gott zu fragen. Es war ihnen nicht genug, selbst zu entscheiden, denn das war anstrengend, das war mühevoll, das war behaftet mit der Gefahr, eine falsche Entscheidung zu treffen. Das bedeutete Verantwortung zu übernehmen. Und so ist es immer noch. Wie zu allen Zeiten: Die Menschen suchen jemanden, der ihnen die Verantwortung abnimmt. Der für sie entscheidet, so dass sie sagen können: Ich hab ja nur getan, was der gesagt hat. Ich bin es nicht schuld, dass ich etwas Falsches getan habe. Ich folge nur den Anweisungen. Ich weiß, dass das, was ich tue falsch ist. Aber ich muss es tun. Der oder Die hat es mir gesagt.

Liebe Geschwister, ja, so sind die Menschen. Aber das muss nicht sein. Ein jeder von euch ist in der Lage, Richtig und Falsch zu unterscheiden. Ein jeder von euch ist in der Lage, aus eigener Erkenntnis heraus Entscheidungen zu treffen. Und ihr wisst, dass ihr dereinst dafür gerade stehen müsst, für das, was ihr getan habt und

> für das, was ihr unterlassen habt. Und ihr werdet euch nicht damit herausreden können, dass „andere“ das von euch verlangt haben.
>
> Die Gemeinde in Antiochien wäre sehr wohl in der Lage gewesen, die Wahrheit zu erkennen und die richtigen Entscheidungen zu treffen. Aber das hätte Konsequenzen gehabt. Das hätte Rückgrat erfordert.
>
> Gewiss, sie waren frisch im Glauben, noch unerfahren. Und da ist es oft hilfreich, ältere Geschwister um Rat zu fragen. Es ist ja alles ein Prozess des Lernens, des Entwickelns, der Erkenntnis. Und dennoch kann jeder das tragen, wozu er imstande ist. Und jeder kann die Entscheidungen treffen, die ihm oder ihr angemessen sind. Und dies ist meist viel mehr, als ihr euch eingesteht. Die Richtschnur ist euch gegeben: Alles, was dazu dient, in der Liebe und im Vertrauen wachsen!

Nun kann man schnell in die Haltung verfallen, dass alles ausschließlich mit Gefühl zu machen sei, dass man als (Geist)Christ den Verstand ganz abschalten könne. Das ist allerdings auch nicht der rechte Weg, denn wozu hat uns Gott schließlich den Verstand gegeben?

> Vertrauen muss also gekoppelt sein mit Erkenntnis. Herz und Verstand – beide gehören zusammen und sollen einander ergänzen. Leider liegt in eurer Gesellschaft der deutliche Schwerpunkt auf dem Verstand und das Herz kommt oftmals zu kurz – viel zu kurz. Das ist nicht gut. Aber nur Herz ohne Verstand ist genauso schlecht. „Liebe macht blind“, sagt ihr und da ist viel Wahres dran. Darum sehet zu, dass ihr wachst in der Erkenntnis und in der Liebe.

In einem anderen Gottesdienst sagt der Gottesbote erneut:

> Denn wie der Text, den wir für heute ausgesucht haben, schon darlegt, sollt ihr überall dort, wo ihr in der Lage seid, Entscheidungen zu treffen, diese auch selbstständig treffen. Aus dem Wissen und der Erkenntnis der geistigen Gesetzmäßigkeiten heraus ist euch dies zuzumuten. Und es geht ja darum, dass ihr nicht abhängig sondern frei werdet. Es geht darum, dass ihr eure Kompetenzen entwickelt und die Fähigkeiten, die ihr habt, auch einsetzt.

Leid

Ganz eng verknüpft mit dem Thema Beten ist die Frage nach dem Leid, dem persönlichen und dem in der ganzen Schöpfung. Reflexartig denken wir dann an die Konsequenzen („Strafen“) für früheres Verhalten und der Möglichkeit für den Betroffenen, durch das Leid zu lernen. Dass es auch hier eine weitere Sichtweise gibt, eröffnete uns der Bote in dieser Belehrung:

> Eine weitere Frage, die ihr gestellt habt, war die Frage, warum Gott das Leid zulässt. Es ist richtig, dass Leid viele Chancen eröffnet. Aber diese Chancen liegen nicht nur bei dem, der leidet, sondern auch bei dem, der Mitgefühl zeigen kann. Nicht nur derjenige, der leidet, soll etwas lernen, sondern auch all diejenigen, die davon etwas mitbekommen, bieten sich große Lernchancen. Bis hin zur Möglichkeit, das Leid zu mildern oder ganz zu nehmen.
>
> Ja, es kann schwer sein. Aber es kann auch eine Quelle, ein Schatz sein. Wenn alle mithelfen das Leid zu mildern und Trost zu spenden. Und ihr seht: es gibt viele Perspektiven, die Leid verständlich, ja sogar sinnvoll machen.
>
> Aber ich möchte noch einmal betonen: Dem, der leidet, helft ihr nicht dadurch, indem ihr ihm Rat-Schläge gebt. Ihr helft ihm durch Anteilnahme, durch Unterstützung und Zuwendung, durch gelebte Nächstenliebe. Und das gilt für jedes Leid. Und dann wird Leiden zu einer Quelle der Freude, zu einem Lebensbrunnen aus dem viele schöpfen können, wenn es in der rechten Art geschieht.

Der Umgang mit Krisen

Zu allen Zeiten haben Menschen Krisen durchlebt. Krisen, deren Sinn sie nicht verstanden. Krisen, die sie bis an ihre Grenzen belasteten, die sie verzweifeln ließen an Gott und den Menschen. Diese Krisen haben zwei Ursachen, im Wesentlichen.

Das eine sind die göttlichen Gesetze, die dafür sorgen, dass Konsequenz auf Ursache folgt. Dass Lebenspunkte festgelegt sind als Folge früherer Handlungen oder Unterlassungen.

Das zweite ist der freie Wille, der jeden Menschen vor die Entscheidung stellt, so oder so zu handeln. So oder so zu denken. So oder so zu fühlen.

Krisen sind Wachstumsmöglichkeiten für Glauben und Vertrauen. So gesehen sind Krisen Lernmöglichkeiten. Denkt einmal zurück an eure Schulzeit. Nicht jeder Unterrichtsstoff hat euch Freude gemacht. Und doch war einiges dabei, was euch im späteren Leben nützlich war. Hättet ihr damals die Wahl gehabt, hättet ihr sicher einen anderen Unterrichtsstoff gewählt. Aber rückschauend könnt ihr akzeptieren, dass dieses doch wohl gut war.

Übertragen auf euer Leben heißt das, dass ihr immer wieder in Situationen kommen werdet, die ihr euch anders wünscht. Situationen, aus denen ihr gerne fliehen würdet, Situationen, an denen ihr verzweifelt. Und dann ist es gut, an Situationen zurückdenken zu können, in denen ihr euch ebenso gefühlt habt, in denen ihr ebenso gerne geflohen wäret. Und wo ihr jetzt – rückblickend – erkennen könnt: „Alles war gut und wie dankbar kann ich sein, dies erlebt zu haben.“ Dies ist die große Chance in der Krise. Dies ist der Weg des Lernens, den keiner abkürzen kann. Denn das Wesentliche ist die Gesundung der Seele.

Die Stürme des Lebens

(Lesung: **Apostelgeschichte 27, 33 – 44)**

33 Als der Tag graute, redete Paulus allen zu, Speise zu sich zu nehmen. "Heute sind es bereits vierzehn Tage", - sagte er - "dass ihr in Hangen und Bangen ohne hinreichende Nahrung durchhaltet und nichts Rechtes zu euch nahmt. ***34*** Darum gebe ich euch den guten Rat: Nehmt Nahrung zu euch! Denn auch dies ist zu eurer Rettung notwendig. Keinem von euch wird ein Haar vom Haupte verloren gehen." ***35*** Nach diesen Worten nahm er Brot, sprach im Beisein aller ein Gebet, brach das Brot, gab uns davon und begann dann selbst zu essen. ***36*** Da fassten alle neuen Mut und nahmen ebenfalls Speise zu sich. ***37*** Es waren unser im ganzen zweihundertsechsundsiebzig Personen auf dem Schiff. ***38*** Als sie sich durch Aufnahme von Nahrung gestärkt hatten, erleichterten sie das Schiff, indem sie die Getreideladung über Bord warfen. ***39*** Endlich wurde es Tag; doch man konnte das Land noch nicht erkennen. Nur eine Bucht mit flachem Strande wurde sichtbar. Auf diesen Strand wollten sie, wenn möglich, das Schiff auflaufen lassen. ***40*** So kappten sie denn die Ankertaue und ließen sie in die See fallen. Gleichzeitig machten sie die Riemen von den beiden Steuerrudern los, stellten das Vorsegel gegen den Wind und hielten auf den Strand zu. ***41*** Dabei gerieten sie an eine Sandbank, auf die das Schiff auflief. Das Vorderteil des Schiffes bohrte sich tief in den Sand ein und saß darin unbeweglich fest. Das Hinterteil aber wurde durch die Gewalt der Wogen nach und nach auseinandergerissen. ***42*** Aus Furcht, die Gefangenen möchten durch Schwimmen zu entkommen suchen, wollten die Soldaten sie töten. ***43*** Weil jedoch der Hauptmann den Paulus am Leben erhalten wollte, hinderte er seine Mannschaft an der Ausführung ihres Vorhabens. Die, welche schwimmen konnten, ließ er zuerst ins Meer springen und sich ans Land retten. ***44*** Die übrigen mussten teils auf Brettern, teils auf den verschiedenartigsten Schiffstrümmern das Ufer zu erreichen suchen. So gelang es allen, wohlbehalten an Land zu kommen.

Nehmt den Sturm und das Schiff als Sinnbild eures Lebens. Wenn alles um euch herum zusammenzubrechen scheint, wenn Stürme des Lebens um euch herum toben, wenn das Meer der Sorgen euch zu verschlingen droht … dann erinnert euch, dass Christus gesagt hat: „Ich bin bei euch allezeit.“ Und wenn die, die um euch sind, euch sagen, dass ihr alle Hoffnung fahren lassen sollt, wenn euer Verstand und eure nüchterne Einschätzung der Lage zu dem gleichen Ergebnis kommt, dann richtet euch auf und nehmt „Nahrung“ zu euch und vertraut – auf den, der euch zugesagt hat, bei euch zu sein, auf den, der Sein Wort hält, auf den, der den Sieg schon errungen hat: auf Christus, unseren Bruder und König. Allein auf IHN dürft ihr vertrauen.

Und wenn ihr dies tut, wenn ihr euch nach Christus ausrichtet, auf Sein Wort hört und (*Euch*) bemüht, Seinen Willen zu tun, dann werdet ihr die Rettung erfahren, die Euch zugesagt ist – auf

> schnellstem Weg.
> Und die, die daran scheitern und den Glauben nicht aufbringen, die in den Sorgen dieser Welt untergehen, auch die werden gerettet – und wenn der Weg ein wenig länger ist. Denn das Heil und die Rettung sind so gewiss, wie Christus der König ist.

Die Liebe Gottes muss manchmal schweigen

Und doch hat selbst Jesus am Kreuz schmerzvoll erfahren müssen, dass Gott auch mal Seine Hand zurückziehen muss.

> Es ging auch um euch. Es ging um jeden einzelnen, der damals gefallen war und nun zurückgeholt werden sollte. Und jedem einzelnen von euch gilt die uneingeschränkte Liebe des Vaters, die Liebe des Vaters, die Schmerzen zulässt, weil ER das große Ganze dahinter sieht. Die Liebe des Vaters, die manchmal schweigen muss, wenn Seine Kinder nach Ihm rufen, weil das der beste Weg ist. Die Liebe des Vaters, die **immer** um euch ist, auch wenn ihr gerade durch ein finsteres Tal geht und sie nicht spürt.

Auch wenn dies zu lesen ein wenig weh tut: Manchmal gehört es zu unserem Weiterkommen dazu, wenn wir scheinbar alleingelassen werden. Gerade wenn wir Hilfe bitter nötig haben. Wir müssen auch hier das Vertrauen lernen, dass Gott sehr wohl weiß, was Er uns zumuten kann. ER würde es nicht zulassen, wenn wir dadurch nicht einen großen Schritt tun könnten auf unserem Heimweg.
In schmerzhaften Situationen mögen wir uns daran erinnern – wie auch an das wunderbare Gedicht „Spuren im Sand“ („Footprints“, Margaret Fishback Powers), das im Kern das Gleiche aussagt.[12]

[12] Wegen urheberrechtlicher Bedenken haben wir auf die Wiedergabe des Textes an dieser Stelle verzichtet. Im Internet ist er aber an zahlreichen Stellen zu finden.

Die täglichen Wunder

Manchmal sind die Belehrungen recht konkret, wie gerade, als es um den Umgang mit Krisen und die Stürme des Lebens ging. Manchmal scheinen sie eher weiter weg zu sein, wie die, die wir nach der Lesung bekommen haben, die von Verklärung Jesu auf dem Berg Tabor handelt, bei der es auch zu einer Materialisation von Mose und Elia kam. Solch ein Wunder hat sicherlich eine Unmenge an Od nötig gehabt. Insgeheim wünschen wir uns durchaus, auch mal solch ein Wunder zu sehen – und vergessen die Wunder, die uns ständig umgeben.

> Ihr wisst, dass reines Od kostbar ist und die Gotteswelt sehr sparsam und vorsichtig damit umgeht. So wie auch ihr mit den Dingen, die euch kostbar sind, vorsichtig und sorgsam umgeht.
> Ein solches Wunder *(wie auf Tabor[13])* zu erleben, ist nicht jedem Menschen vergönnt. Und die meisten würden es auch gar nicht verstehen. So viele Wunder geschehen täglich vor euren Augen und nur so wenige nehmen sie wahr, sind sich all der Wunder bewusst, wertschätzen diese als das, was sie sind: Kostbarkeiten, die dem, der das rechte Verständnis hat, einen Blick erlauben in die geistigen Gesetzmäßigkeiten, in die geistigen Sphären.

Danken

> Darum geben wir euch Recht, dass es gut ist, dem Vater zu danken. Zu danken, dass ihr hier auf dieser Erde leben dürft. Zu danken, dass ER euch erschaffen hat. Zu danken, dass ER es zugelassen hat, dass Christus auf diese Welt kam, um die Erlösungstat zu vollbringen. Zu danken, dass SEIN Funke in euch brennt und somit jeder und jede das Potential zur Vollkommenheit in sich trägt. Zu danken, für all die unzähligen Geschenke, die ihr täglich bekommt. Für euren Körper, der so ein großes Wunderwerk ist und den ihr in der Regel nur dann wahrnehmt, wenn irgendetwas nicht funktioniert. Zu danken dafür, dass ihr hören, sehen, schmecken, fühlen und all die anderen Sinne, dass ihr all dies könnt. Zu danken, dass ihr hier in einem irdischen Paradies leben dürft, bei dem wahrlich nicht alles gut

[13] Matth. 17, 1-13

ist und vollkommen, aber dennoch. Zu danken, dass ihr all das wahrnehmen dürft, was an Gutem und Schönem um euch herum existiert. In der Natur, in der Begegnung mit anderen Menschen, überall trefft ihr auf Wunder, die der Vater erschaffen hat, damit ihr euch daran erfreuen könnt.

… und bitten

Aber auch das Bitten hat seine Berechtigung. Nicht, dass der Vater nicht wüsste, was ihr benötigt oder wonach sich euer Herz sehnt. Aber dadurch, dass ihr den Vater um etwas bittet, macht ihr es euch auch selbst bewusst. Denn nur das, was euch wichtig ist, darum bittet ihr den Vater. Darum prüfe ein jeder, welche Bitten ihr vor den Vater bringt, denn das ist es, woran ihr euer Herz hängt.

Und wenn ihr bittet, dann sollt ihr wissen, dass der Vater das gewährt, was gut ist. Voller Freude gewährt er dies, weil er seinen Kindern nur das Beste wünscht. Darum – und das sagten wir in der Vergangenheit bereits – freuet euch auch, wenn eure Bitten scheinbar nicht erhört werden. Denn dafür gibt es nur einen einzigen Grund: Dass das, was euch stattdessen gegeben wird, für euch viel besser ist.

Der Vater ist ein Gott der Liebe, der seine Kinder liebt. Und welche irdische Mutter, welcher irdische Vater würde einem Kind, *seinem* Kind, das geben, was diesem schadet? Wie viel mehr, unser himmlischer Vater!

Anleitung für Heilung

Ob wir nun für eine körperliche Heilung bitten oder für das Auflösen einer uns als unerträglich empfundene Situation – viel wichtiger ist, dass die dem ganzen Prozess zugrundeliegenden geistigen Verstrickungen gelöst werden. Was nützt eine wundersame Hilfe oder körperliche Heilung, wenn dadurch die Fortentwicklung der Seele Schaden nimmt oder blockiert wird – wie ein Bote uns bereits in früheren Ausführungen belehrte. Natürlich tauchen auch irdische (Existenz)Ängste auf, die unser Vertrauen in unseren himmlischen Vater auf die Probe stellen.

> Und doch sei auch dir bewusst, dass es in erster Linie um die Heilung der Seele geht und das mag für den Körper und den Verstand schmerzlich sein.
> Und doch wird der Vater auch für dich sorgen. So, wie für die sprichwörtlichen Vögel auf dem Felde und die Lilien. Und der Vater weiß, was Du brauchst - was Du *wirklich* brauchst und daran soll dir nichts mangeln.

Auf die Frage, was man denn selber noch zur Auflösung der Situation beitragen kann, sagte Emanuel:

> Eine ganze Menge kannst Du (von Deiner Seite) tun.
> Wachse weiter im Glauben und im Vertrauen. Wehre Dich gegen die Zweifel, die immer wieder aufkommen. Denn die Entscheidung liegt bei dir, welcher Stimme Du mehr Gehör schenken willst: der lauten, der logischen Stimme des Zweifels oder der sanften Stimme des Vertrauens, die fast überhört werden kann. Da liegt es an Deiner Entscheidung, jeden Tag neu.
>
> Ein weiterer Schritt ist es, in der Liebe zu wachsen. Dies beginnt in deinen Gedanken. Halte dich von all dem fern, was nicht auf der Liebe gründet, was nicht die Liebe zum Ziel hat, was nicht die Liebe fördert. Und suche all das, was die Liebe wachsen lässt – deine Liebe zu deinen Geschwistern und die Liebe der Geschwister untereinander.
>
> Werde ein Licht für die, die in der Dunkelheit stehen – sei es im Irdischen oder im Geistigen.

Zähme deine spitze Zunge und lerne Worte der Liebe zu reden.

Schwinge dich ein auf die göttliche Energie, die dich umgibt und die heilen möchte. Richte dich aus auf den Vater, so oft Du kannst.

Segne, die, die dir Böses wollen und vergib‘ ihnen, denn Sie wissen nicht, was sie tun.

Verbanne jeden Hass aus deinem Herzen, denn er vergiftet die Seele.

Sei nicht traurig, wenn dir Unrecht widerfährt, denn der Vater wird dir zu Gerechtigkeit verhelfen.

Diese Auflistung der Schritte zum inneren Frieden sind es sicherlich wert, in Ruhe und ausgiebig, „meditiert“ zu werden. Natürlich ist es in der Praxis nicht leicht, denn das Irdische versucht, uns rasch wieder gefangenzunehmen.

Es nimmt dich das gefangen, von dem *Du* dich gefangen nehmen *lässt*! Begib dich nicht in die Opferrolle, denn in dir - und in allen anderen - glüht ein göttlicher Funke, Teil unbegrenzter Macht. Dein Erbe als geliebtes Kind Gottes. Und es ist an der Zeit, dass ihr Menschen euch dessen bewusst werdet und das Licht, das der Vater in euch hineingestellt hat, hell leuchten lasst.

Wer redet euch ein, dass ihr klein und niedrig seid? Dass ihr abhängig seid? Dass ihr den „Gesetzen der Welt“ zu gehorchen habt? Wer redet euch ein, dass ihr Lieblosigkeit erwidern müsst? Ihr wisst, wessen Stimme das ist! Darum nutzt euren Willen, euch der Stimme zu widersetzen, der Versuchung zu widerstehen und Christus nachzufolgen, der die Liebe in diese Welt gebracht hat. Der gelitten hat am Kreuz, um *euch* zu befreien.

Nehmt diese Freiheit an und lasst euch nichts anderes einreden. Durch SEINE Kraft und SEINE Erlösungstat seid ihr stärker und mächtiger und jederzeit fähig auf dem Rückweg weiter zu schreiten. Darauf kommt es an!

Ihr wisst: wir stehen bei euch, um euch nach Kräften zu unterstützen. Aber nur zu oft hindert ihr uns daran durch euern freien Willen. Und dieser ist uns heilig.

Das Weltgericht

Neben unseren eigenen kleinen und größeren Sorgen haben wir natürlich auch einen Blick auf die Entwicklungen, die sich in der Welt zeigen. Angesichts der vielen Spannungen – politisch, gesellschaftlich, wirtschaftlich, ökologisch … - wundert es nicht, dass manch einem Zeitgenossen angst und bange wird. Auch wenn wir in unseren Lesungen über Stichworte wie „Wiederkunft“ oder „Weltgericht“ stolpern, fragen wir uns durchaus, ob „es“ soweit ist.

> Ihr hattet danach gefragt, was es mit dem „Weltgericht“ auf sich hat, das nach jedem Zeitalter gehalten wird. Nun, dieses „Weltgericht“ markiert Etappen im Heils- und Erlösungsplan. Ein „Weltgericht“ wurde gehalten, als Christus Luzifer überwunden hatte. Ein weiteres wird gehalten werden, wenn die Materie wieder ganz vergeistigt wird. Aber dies wird nach irdischen Maßstäben noch sehr, sehr lange dauern.
>
> In der Zwischenzeit gibt es immer wieder Zeitabschnitte, an denen sich, der Entwicklung der Menschheit gemäß, die geistigen Gesetzmäßigkeiten mehr zeigen dürfen. In denen, nach den weisen göttlichen Gesetzen, der Einfluss der göttlichen Welt stärker werden darf.
>
> Und bedenkt: Ein Gericht ist nicht nur zum Verurteilen da, sondern ein Gericht spricht auch frei – frei von Schuld und Verfehlungen. Frei von Strafe und Sühne. Frei von Verstrickung und Bindung. Und so gibt es auch immer wieder „Weltgerichte“, in denen Verstrickungen und Bindungen gelöst werden dürfen, damit die, die daran tragen, neue Möglichkeiten bekommen.

Daher besteht wirklich kein Grund, sich zu ängstigen. Das mittelalterliche Droh-Bild mit Chaos, Rauch und Zerstörung entsprang einer Fehlinterpretation der Offenbarung des Johannes, die zur sprichwörtlichen „Apokalypse“ geworden ist, und dem irregeleiteten Wunsch, den Menschen die Umkehr und den Glauben über die Furcht einzutrichtern.

Angst ist der falsche Weg

Unser Handeln und auch unser Unterlassen (!) werden Konsequenzen haben. Im Diesseits und im Jenseits. Im Positiven als auch im Negativen. Aber es wäre falsch, deswegen nun in Angst zu verfallen – oder umgekehrt in Fanatismus und Engstirnigkeit. Leider ist der einzige Jenseitsglaube, den uns die großen Religionen vermitteln, der vom Himmel (= nahezu unerreichbar) und der Hölle (= für den großen Rest). Na ja, zumindest wurde und wird reichlich versucht, die Menschen über Angst oder Fanatismus in die Arme der jeweiligen Religion zu treiben.

> Der Heils- und Erlösungsplan ist nach wie vor nicht abgeschlossen. Und obwohl viele Menschen weit voran geschritten sind, ist er doch so Vielen noch unbekannt. Wie viele handeln aus Angst vor Strafe und Vernichtung? Wie viele handeln aus Furcht vor einem zürnenden Gott? Wie viele leben in panischer Angst, Fehler zu machen und über das hinaus zu gehen, was ihre Lehrer ihnen mitteilen? Denn wo die Liebe fehlt, da kann Wachstum nicht voranschreiten. Wo die Liebe fehlt, da ist Angst. Und wo die Angst ist, da ist *nicht* Christus.
>
> Darum, liebe Geschwister, wenn ihr vom Heils- und Erlösungsplan erzählt – in Worten oder in Taten – dann sei das eine Rede der Liebe. Eine Rede die tröstet ohne zu vertrösten. Eine Liebe von Gottes Liebe sei eure Richtschnur. Und das, was für jeden Menschen gilt, dieses Maß dürft ihr auch an das Handeln Gottes anlegen: Ist das, was getan wird, aus Liebe getan? Ist das, was euch erwartet, ein Zeichen der Liebe? Ist das, was euch verheißen ist, Ausdruck der Liebe. Denn das Größte ist die Liebe und sie ist das Einzige, was wirklich zählt.

Angst als Hilfe

Kann man also sagen, dass Angst immer etwas ist, das von Luzifer kommt? Ja, aber …

> Angst ist das Fehlen des Friedens. Und wenn du in einer Situation Angst hast oder ein Unwohlsein verspürst, dann ist das das Zeichen, dass du mit dieser Situation nicht „im Frieden“ bist. Wenn ich sage,

dass der Vater nicht durch die Angst führt, dann heißt das nicht, dass Er nicht die Angst zulässt in Situationen, wo du dich vom Vater entfernst! Oder Wege einschlagen möchtest, die der Vater **nicht** für dich vorgesehen hat. Angst und Unwohlsein kann also sehr wohl ein Zeichen für eine – in Anführungszeichen – „falsche“ Entscheidung sein. Aber auch dies gilt es natürlich fein zu unterscheiden. Es gibt Situationen, in denen du Angst hast und trotzdem weißt, dass du das Richtige tust oder tun sollst. Und es gibt Situationen, in denen du unsicher bist, und dann kann dir das Unwohlsein ein wertvoller Hinweis sein[14]. Angst kann dich aber auch versuchen, vom rechten Weg abzubringen. Aber immer wirst du die Möglichkeit haben, den richtigen Weg zu erkennen. Doch es bedarf der Übung und des Vertrauens, sich darauf einzulassen.

Die – beschränkte – Macht Luzifers

Wenn wir betrachten, was in der Welt „los“ ist, welche Krisen und Katastrophen geschehen, kann man den Eindruck bekommen, als ob es auf einen „Endkampf“ zuginge, als ob Luzifer all seine Register zöge, um seine Macht auf Erden zu demonstrieren. Doch der Eindruck täuscht.

Eines möchte ich hier und heute noch einmal ausdrücklich betonen: Christus *ist* der Sieger und er hat einen vollkommenen Sieg errungen, damals, als er in der geistigen Welt nach seiner Kreuzigung Luzifer überwand. Die entscheidende Schlacht ist geschlagen, auch wenn viele euch etwas anderes einreden möchten. Das Ergebnis steht fest, ist vollendete Tatsache.

Lediglich der Zeitpunkt, um es so irdisch auszudrücken, eurer Heimkehr und der Zeitpunkt der Heimkehr all der gefallenen Geschwister ist noch offen, unterliegt eurem freien Willen, eurem Bemühen und euren Erfolgen im geistigen Kampf. Aber Christus ist der Sieger und dem hat Luzifer mit all seiner List und all seiner Tücke nichts entgegen zu setzen. Darum seht dem, was unweigerlich kommen muss, gelassen entgegen. Vertraut auf den, der euch

[14] … um dann das Richtige zu tun.

> zugesagt hat, allezeit bei euch zu sein. Erinnert euch seiner Worte und seiner Verbindung zu euch. Bemüht euch nach Kräften, seinem Beispiel zu folgen. Dann brauchen die Angriffe der Geschwister euch nicht zu ängstigen. Denn dann wisst ihr, auf wessen Seite ihr steht und wer auf eurer Seite steht. Und dem kann sich keine Finsternis widersetzen. Darauf baut euer Vertrauen!

Luzifer ist nun einmal Meister der Täuschung – und so will er uns einreden, als ob er immer noch der uneingeschränkte Herrscher auf der Erde wäre. Tatsächlich ist dies aber längst entschieden. Was nur noch „offen“ ist, ist die Heimkehr des einzelnen. Doch gerade im Alltag erleben wir ständig, wie uns verschiedenste Situationen oder Menschen unser Leben schwer machen. Auch wenn sich diese Menschen dessen nicht bewusst sind, so handeln sie dabei im Sinne Luzifers – wie auch wir selber, wenn wir uns in unserem Reden und Tun nicht von anderen Motiven als der Liebe leiten lassen.

Wie passt es denn zusammen, dass Luzifers Macht auf der einen Seite gebrochen ist – er aber dennoch so deutlich hier wirken kann. Es ist schlichtweg falsch zu glauben, Luzifer habe gar keine Macht – denn er hat sehr wohl noch Macht, wenn Menschen (und Geistwesen) sie ihm freiwillig geben. Aber gerade, wenn es um die Wirkung auf Dritte geht, ist sein schlechtes Tun gewissen Beschränkungen unterworfen – Christus sei Dank.

> Es ist nicht so, dass Luzifer keinerlei Macht mehr hätte, denn dafür dienen ihm noch zu viele Menschen und zu viele Geistgeschwister. Und so kann er Schaden herbeiführen - allerdings nur in dem Maße, wie der Vater es zulässt. Auch dies war ein Punkt, den Christus diktiert hat nach seinem Sieg über Luzifer.
>
> Luzifer kann Schaden verursachen, aber die Natur der göttlichen Gesetze ist es, dass die Liebe stärker ist und so aus Schaden Heil machen kann - nicht nur für den Geschädigten, sondern für alle daran Beteiligten. Diese Kraft, diese Macht, hat allein die Liebe.

Apokalypse (Offenbarung) des Johannes

Viele tun sich sehr schwer mit diesem letzten Buch der Bibel. Und auch uns sind sehr viele Bilder, die dort verwendet werden, ziemlich unklar. Daher ist es immer etwas Besonderes, wenn wir eine Bibelstelle aus der Offenbarung näher beleuchtet bekommen. Und immer wieder ist es ein Aha-Erlebnis, wenn das vermeintlich Verworrene verständlich(er) und nachvollziehbar(er) wird.

1 Als nun das Lamm das siebente Siegel löste, trat eine Stille im Himmel ein, wohl eine halbe Stunde lang. ***2*** Ich sah, wie den sieben Engeln, die vor Gott stehen, sieben Posaunen gereicht wurden. ***3*** Dann kam ein anderer Engel und trat mit einer goldnen Räucherpfanne an den Altar. Es wurde ihm eine große Menge Räucherwerk gegeben, damit er es als Sinnbild der Gebete aller Heiligen auf dem goldnen Altar vor dem Throne opfere. ***4*** Und die Wolke des Räucherwerkes stieg aus der Hand des Engels als Sinnbild der Gebete der Gottestreuen vor Gott empor. ***5*** Hierauf nahm der Engel die Räucherpfanne, füllte sie mit glühenden Kohlen vom Altar und schleuderte sie auf die Erde. Da ertönte ein lautes Geschrei; Blitze fuhren nieder und Donnerschläge folgten, und die Erde erbebte.
6 Hierauf machten sich die sieben Engel, welche die sieben Posaunen in ihrer Hand hatten, zum Blasen fertig.
7 Der erste Engel blies. Da entstand Hagel und Feuer, mit Blut vermischt, und wurde auf die Erde geschleudert. Der dritte Teil der Erdoberfläche verbrannte, der dritte Teil der Bäume verbrannte, und alles grüne Gras brannte nieder.
8 Da blies der zweite Engel. Nun war es, als ob ein großer, feuerglühender Berg ins Meer geschleudert würde. ***9*** Ein Drittel des Meeres wurde zu Blut, und ein Drittel der im Meere lebenden Geschöpfe fand den Tod, und ein Drittel der Schiffe wurde vernichtet.
10 Nun begann der dritte Engel zu blasen. Da fiel ein großer Stern, der wie eine Fackel brannte, vom Himmel herab und traf den dritten Teil der Flüsse und der Wasserquellen. ***11*** Der Name des Sternes ist 'Wermut'. Da wurde ein Drittel der Gewässer zu Wermut. Viele Menschen starben von dem Genuss des Wassers, weil es bitter geworden war.
12 Der vierte Engel blies. Da ging eine Erschütterung durch den dritten Teil der Sonne, durch den dritten Teil des Mondes und durch den dritten Teil der Sterne, so dass dieses Drittel von ihnen sich verfinsterte. Der Tag hatte infolgedessen während eines dritten Teiles kein Licht und ebenso die Nacht.
13 Hierauf sah ich einen Adler hoch oben am Himmel fliegen und hörte ihn mit einer gewaltigen Stimme rufen: "Wehe, wehe, wehe den Bewohnern der Erde wegen der Posaunenstöße der drei letzten Engel, die noch blasen werden."

Kapitel 9

1 Nun blies der fünfte Engel. Da sah ich einen Stern, der vom Himmel auf die Erde gefallen war. Ihm wurde der Schlüssel zum Schlund des Abgrundes gegeben. ***2*** Er öffnete damit den Schlund des Abgrundes. Da stieg Rauch aus dem Schlunde, wie der Rauch eines gewaltigen Ofens. Die Sonne und der ganze Luftkreis wurde durch den Rauch des Schlundes verfinstert. ***3*** Aus dem Rauch kamen Heuschrecken auf die Erde. Ihnen wurde eine Kraft gegeben, wie sie auf der Erde die Skorpione haben. ***4*** Sie erhielten jedoch den Befehl, dem Gras der Erde, allem Grün und allen Bäumen keinen Schaden zuzufügen, sondern nur den Menschen, die nicht das Siegel Gottes auf ihrer Stirne trügen. ***5*** Ferner erhielten sie die Weisung, die Menschen nicht zu töten, sondern sie fünf Monate lang zu quälen. Die Qual, die sie verursachten, ist so, wie ein Mensch von einem Skorpion gestochen wird. ***6*** In jenen Tagen werden die Menschen den Tod suchen, aber nicht finden. Sie werden sich nach dem Tode

sehnen, aber der Tod wird vor ihnen fliehen. *7* Die Heuschrecken sahen wie Rosse aus, die zum Kriege gerüstet sind. Auf ihrem Kopf hatten sie Kronen wie von Gold. Ihre Gesichter glichen denen der Menschen. ***8*** Sie hatten Haare so lang, wie Frauenhaare, und ihre Zähne waren wie das Gebiss eines Löwen. ***9*** Sie hatten Brustharnische gleich eisernen Panzern. Das Rauschen ihrer Flügel klang wie das Gerassel von vielen Kriegswagen, wenn deren Rosse zum Kampfe stürmen. ***10*** Auch haben sie Schwänze und Stacheln, wie Skorpione. In ihren Schwänzen liegt die Kraft, die Menschen fünf Monate lang zu quälen. ***11*** Als König herrscht über sie der Engel des Abgrundes, der auf Hebräisch 'Abbadon', auf Griechisch 'Apollyon' heißt.
12 Das erste 'Wehe' ist vorüber; es müssen also noch zwei 'Wehe' folgen.
13 Da stieß der sechste Engel in die Posaune. Nun hörte ich von den vier Ecken des goldenen Altares her, der vor Gott steht, eine Stimme. Diese rief dem sechsten Engel, der die Posaune hatte, die Worte zu: ***14*** "Binde die vier Engel los, die am großen Fluss Euphrat gefesselt sind." ***15*** Da wurden die vier Engel losgebunden, die auf Stunde und Tag, auf Monat und Jahr in Bereitschaft standen, um den dritten Teil der Menschen zu vernichten. ***16*** Die Zahl der Scharen des Reiterheeres betrug zweihundert Millionen. ***17*** Ich vernahm diese Zahl. Und wie ich in meiner Vision sah, hatten die Rosse und ihre Reiter folgendes Aussehen: Sie trugen feuerrote, hyazinthblaue und schwefelgelbe Panzer. Die Köpfe der Rosse waren wie Löwenköpfe. Aus ihrem Maul kam Feuer, Rauch und Schwefel hervor. ***18*** Durch diese drei Plagen wurde ein Drittel der Menschheit getötet, nämlich durch das Feuer, den Rauch und den Schwefel, der aus ihrem Maul hervorkam. ***19*** Die Kraft dieser Rosse liegt nämlich in ihrem Maul und in ihrem Schweif. Ihre Schweife sehen wie Schlangen aus und haben Köpfe, mit denen sie Unheil anrichten. ***20*** Der Rest der Menschheit, der durch diese Plagen nicht ums Leben gekommen war, bekehrte sich trotzdem nicht von seinem schlechten Tun. Er fuhr vielmehr fort, die bösen Geister und deren Bildnisse anzubeten, - Bildnisse, die aus Gold, Silber, Erz, Stein oder Holz angefertigt waren und darum weder sehen, noch hören, noch sich bewegen können. ***21*** Diese Leute änderten ihre Gesinnung nicht, sondern sie mordeten, trieben Giftmischerei und Unzucht und begingen Diebstähle nach wie vor.

Kapitel 10

1 Hierauf sah ich einen andern gewaltigen Engel vom Himmel herabkommen, der in eine Wolke gehüllt war. Der Regenbogen war über seinem Haupt; sein Antlitz sah wie die Sonne aus und seine Füße wie Feuersäulen. ***2*** In seiner Hand hielt er ein kleines geöffnetes Buch. Seinen rechten Fuß setzte er auf das Meer, den linken auf das Land ***3*** und rief mit lauter Stimme, wie wenn ein Löwe brüllt. Als sein Ruf verklungen war, ließen sieben Donner ihre Stimmen erschallen. ***4*** Sobald die sieben Donner geredet hatten, wollte ich das Gehörte aufschreiben. Doch da vernahm ich vom Himmel her eine Stimme, die mir zurief: "Versiegele, was die sieben Donner geredet haben und schreibe es nicht auf!"
5 Da hob der Engel, den ich auf dem Meer und auf dem Land hatte stehen sehen, seine rechte Hand zum Himmel empor ***6*** und schwur bei dem, der in alle Zukunft lebt, der den Himmel erschaffen mit allem, was darin ist und die Erde mit allem, was darauf ist und das Meer mit allem, was es in sich birgt. Und sein Schwur lautete: "Von nun an wird es den Begriff der Zeit nicht mehr geben, *7* sondern in den Tagen, wo die Stimme des siebenten Engels erschallt, mit dem Augenblick, wo er sich anschickt in die Posaune zu stoßen, ist der geheime Heilsplan Gottes zum Abschluss gekommen, den er seinen Knechten, den Propheten, als Freudenbotschaft mitgeteilt hat."

Liebe Geschwister, die Offenbarung des Johannes‘ ist für viele wahrlich ein Buch mit sieben Siegel. Ein Buch, dessen Verständnis sich vielen entzieht. Aber: Dem, der „zu hören“ vermag und „zu

sehen“ vermag, also dem, der sich mit der Bitte um Verständnis an den Vater wendet, dem werden die „sieben Siegel“ geöffnet und er wird verstehen und erkennen, was dem Johannes gezeigt wurde. Und er wird die richtigen Schlüsse daraus ziehen und diese Erkenntnisse auf sein Leben anwenden können – um daran zu wachsen, zu reifen und seine Entwicklung voran zu treiben. Und so möchten wir heute ein klein wenig dieses Geheimnisses lüften, denn ihr, die ihr die Worte hört und ihr, die ihr die Abschrift dieser Worte lesen werdet, ihr seid Menschen, die sich an den Vater wenden und IHN um Erkenntnis bitten. Dieser Bitte soll heute einmal mehr stattgegeben werden.

Wie ihr schon richtig gesagt habt in eurer Vorbesprechung, beschreiben die symbolisch genannten sieben Engel Ereignisse in der Vergangenheit. Die ersten vier Engel beschreiben in starken Bildern die Zerstörungen in der geistigen Welt, die durch den Engelsturz auftraten. Ein Drittel der Geschwister verließ den Himmel, und ihr Fehlen hinterließ große Lücken. Ihr Fehlen hinterließ Verletzungen und Schmerz, Trauer und Unverständnis. Schaut euch um und stellt euch vor, jeder Dritte der euch lieb gewordenen Menschen wäre weg. Ein Drittel der euch zur Verfügung stehenden Umwelt und Natur wäre vernichtet, ein Drittel der Infrastruktur, ein Drittel eurer Fähigkeiten und Möglichkeiten. Ein Drittel eures Körpers wäre verstümmelt. Auch dies sind Bilder. Und so wurde Johannes das Ganze in für ihn verständlichen Bildern dargeboten. Aber Bilder sind Symbole und niemals wörtlich zunehmen.

So war es nicht tatsächlich Hagel, der niederfuhr, sondern es war der Schmerz, der ausgedrückt werden sollte, die Zerstörungskraft. Das Bild des Hagels und der Verwüstungen, die dieser anrichten kann, war Johannes wohlbekannt. Daher wurde dieses Bild gewählt.

Das Symbol des fünften Engels[15] beschreibt die Tatsache, dass Luzifer die Herrschaft über die gefallene Schöpfung gegeben wurde. Auch dies in kräftigen Bildern und Symbolen. Der sechste Engel

[15] Kapitel 9, 1: “Nun blies der fünfte Engel. Da sah ich einen Stern, der vom Himmel auf die Erde gefallen war. Ihm wurde der Schlüssel zum Schlund des Abgrundes gegeben.”

schließlich beschrieb die Kämpfe, die Heerscharen der Engel, die in die Tiefe stiegen, um die Gefallenen zu erreichen. Die Mühen und Leiden, die diese auf sich nahmen. Und schließlich die Mühen und Leiden Christi, der in diese Welt kam, um die gefallene Schöpfung zu retten.

Und mit dem siebten Engel ist die Entscheidung gefallen. Die Wege zur Vollkommenheit, zur Heimführung aller sind unwiederbringlich geschaffen. Die Entscheidung ist gefallen, der Sieg ist bei Christus und die Herrschaft über die gesamte Schöpfung wiederhergestellt.

Die sieben Engel symbolisieren also den Kreislauf: aus der Herrlichkeit über den Sturz und den Kampf zurück in die Heimat.

Liebe Geschwister, die Offenbarung des Johannes wurde ihm von Geistern Gottes gegeben. Und allein das ist schon eine Gewähr dafür, dass nicht die Angst das letzte Wort haben soll.

Wenn ihr euch mit den Offenbarungen beschäftigt und die Texte lest und Texte dabei sind, die euch ängstigen, dann könnt ihr sicher sein, dass ihr den wahren Sinn dahinter noch nicht erkannt habt. Denn Sinn der Offenbarung ist es, den Menschen, die dazu bereit sind, die Herrlichkeit und Vollkommenheit des göttlichen Heils- und Erlösungsplanes näher zu bringen.

Darum noch einmal: Wenn euch eine Stelle Angst macht, dann seid ihr auf dem falschen Weg, dann habt ihr es noch nicht verstanden. **Denn Angst kommt nicht von Christus und kann niemals Seine Botschaft sein. Die Botschaft Christi ist die Liebe und die Hoffnung, die Klarheit, die Wahrheit und der Friede.**

Die Wiederkunft Christi findet im Inneren statt

Auch wir selbst sind uns nicht immer sicher, ob es nun eine sichtbare Wiederkunft Christi geben wird oder nicht. Der Gottesbote sagt ganz klar, dass es dies nicht geben wird.

> Zu allen Zeiten erwarteten die Menschen die Wiederkunft Christi im Äußeren. Aber das ist nicht der Plan. Die Wiederkunft Christi ist ein geistiges Erleben. Ein Erleben, das sich in jedem einzelnen im Innern abspielt - dann, wenn Christus im Inneren erkannt wird, angenommen wird und zum Leben erwacht.

Eine Wiederkunft Christi „aus den Wolken“[16] wird es demnach nicht geben. Wohl aber werden sich die Veränderungen in den Menschen natürlich auch im Äußeren auswirken.

Wie uns ein anderer Gottesbote vor einigen Jahren bereits gesagt hat, ist diese innere Wiederkunft durchaus als „wellenförmig“ zu beschreiben, d. h. es wird immer wieder auch Entwicklungsschübe nicht nur bei einzelnen Menschen geben. Dies klang ja auch schon oben im Abschnitt über das Weltgericht an. Aber genauso nachvollziehbar ist, dass sich auch die niederen Kräfte dagegen stemmen werden.

> Dies geht nicht ohne Kämpfe. Und der Widersacher versucht im Innen, im Tempel Gottes, der ein jeder von euch ist, die Herrschaft zu übernehmen. Er versucht euch dazu zu verleiten, seine Stimme als die Stimme Gottes anzuerkennen. Er versucht euch von der Richtigkeit falscher Verhaltens- und falscher Denkweisen zu überzeugen.
>
> Er tut dies sehr geschickt und gut getarnt. Denn seine Worte klingen logisch, folgerichtig und doch widersprechen sie dem Gesetz Gottes, dem Gesetz der Liebe.
>
> Dies geschieht auf unzählige Weisen. Überall dort, wo ihr dazu verleitet werdet, lieblos zu sein. Überall dort, wo ihr vermeintlich im Recht seid. Überall dort, wo ihr die Macht habt, etwas durchzusetzen. Überall dort, wo die Liebe nicht an erster Stelle steht.

[16] Siehe Apg. 1, 9-11

> Die Wiederkunft Christi in jedem einzelnen von euch, ist ein Prozess. Ein langer, mitunter schmerzhafter Weg. Ein Weg über „Taborerlebnisse“[17] und durch finstere Täler. Ein Weg mit Kampf und Überwindung. Mit Rückschlägen und Siegen. Aber letztlich ein Weg nach Hause. Ein Weg hin zur Verbindung mit Christus. Ein Weg in die Heimat.
>
> Und wir, die wir vom Vater und von Christus, unserm König, beauftragt sind, mit euch zu gehen, stehen euch zur Seite. Mal laut, mal leise, mal deutlich wahrnehmbar und mal scheinbar verschwunden, mal direkt dicht neben euch und mal in weiterem Abstand – aber euch immer in Liebe zugetan und ausgestattet mit der Kraft Christi, um euch bei euren Lernschritten zu unterstützen.

Somit sind wir von einem vermeintlich großen Thema, das die Menschheit (bzw. die irische Schöpfung) insgesamt betrifft, doch wieder sehr schnell bei uns selbst „gelandet“, bei unserem eigenen Weg hin zu Christus und zurück in die geistige Heimat.

[17] Der Ausdruck „Taborerlebnis“ spielt auf die Verklärung Jesu auf dem Berg Tabor an. (Matth. 17, 1-13). Als „Taborerlebnisse“ verstehen wir Situationen, in denen wir uns ganz eng mit Gott verbunden fühlen. Es sind dies kostbare Augenblicke, „in der Gegenwart Gottes“, die wir so gerne dauerhaft halten möchten, aus denen heraus wir aber wieder „ins Tal“, also in den Alltag zurück müssen.

Überwindung der Zweifel durch das Tun

Erfahrungen, die wir in unserem Leben machen, bergen in sich ein gewisses Risiko, weil wir eine beschränkte Sicht auf sie haben. Aus dieser beschränkten Sicht nähren sich Zweifel an dem, was wir glauben und ob das Vertrauen auf Gott und die göttliche Welt gerechtfertigt sind. Dies schränkt in der Folge leider die Möglichkeiten der Gotteswelt mit uns weiter ein. Diese Spirale müssen wir erkennen und durchbrechen.

> Liebe Geschwister, Glaube und Zweifel, diese beiden sind es, die das Spannungsfeld eures Daseins bilden. Hoffnung und Vertrauen auf der einen Seite. Verstand, vermeintliche Erfahrung auf der anderen. Auf der einen Seite das, was ihr euch wünscht. Auf der anderen Seite das, was ihr wahrhaft für möglich haltet.
>
> Schon der Öfteren durften wir euch darauf hinweisen, dass das, was möglich ist, weit mehr ist, als das, was ihr für möglich haltet. Dass ihr durch euer eigenes Denken die Möglichkeiten einschränkt. Dass ihr durch euern Zweifel das Vertrauen und die Kraft des Vertrauens einschränkt. Dass ihr dem Wirken der Gotteswelt an euch und eurem Nächsten durch die Grenzen eures Glaubens und eures Vertrauens Grenzen setzt.
>
> Denn wenn Christus sagt, dass euch alles möglich ist, dann ist dies so. Wenn Christus sagt, dass ihr nur Glauben und Vertrauen braucht, dann ist auch dies so. Und heute und hier bestätigen wir diese Worte: Glauben und Vertrauen sind die Basis aller scheinbaren Wunder, sind die Basis all der Kräfte, die das Unmögliche möglich machen. Der Zweifel ist stark. Und er hat gute Gründe, logische, nachvollziehbare. Aber der Zweifel ist begrenzt, gefangen in begrenztem Denken, gefangen in eigener Erfahrung. „Weil nicht sein kann, was nicht sein darf“.
>
> Das Vertrauen überschreitet diese Grenzen. Das Vertrauen mag sich aufschwingen bis in die höchsten Höhen und all diese Grenzen wie ein Adler im Flug überwinden.

Nun fragt ihr: Aber wie komme ich zu solchem Vertrauen, wo ich doch täglich greifen kann, dass es doch so nicht funktioniert? Wie komme ich zu solchem Vertrauen, wenn mir meine Erfahrung und meine Erlebnisse ständig etwas anderes zeigen?

Dass solches Vertrauen möglich ist, das hat euch Jesus gezeigt, der „als Mensch wie jeder Mensch“ unter den Begrenzungen der irdischen Welt zu leiden hatte. Der als Mensch, wie jeder Mensch, diese Begrenzungen, diesen Zweifel wie keiner vor ihm überwinden musste. Wie hat er das gemacht?

So, wie ihr alles lernt: durch kleine und kleinste Schritte im Glauben und im Vertrauen. Durch Befolgung dessen, was eure innere Stimme euch sagt. Durch ständiges Einlassen auf den Weg des Vertrauens, jedes Mal neu, jedes Mal wieder. Durch Akzeptieren von scheinbaren Niederlagen, scheinbarem Versagen, (durch) erneutes Aufstehen, wenn ihr noch so oft gefallen seid. Durch Tun und Tun und noch einmal Tun!

Diesen Weg können und werden wir nicht abkürzen. Denn das ist es, was eure Seele lernen soll und lernen darf und was sie dann hinaufführen wird in die höchsten Höhen, der Nähe zum Vater.

Sich vom Niederen fernhalten

Um Luzifer eben nicht ständig wieder neue Macht über uns zu geben, ist es ein täglicher Kampf, „sich vom Niederen fern zu halten“, wie wir im Bibeltext **2 Tim. 2, 19-21** lasen.

19 Trotz allem bleibt das von Gott gelegte Glaubensfundament unerschütterlich fest. Es trägt die mit dem Siegel Gottes versehene Inschrift: "Der Herr kennt die Seinen!" Ferner: "Von allem, was Unrecht ist, halte sich jeder fern, der den Namen des Herrn anruft!"
20 In jedem vornehmen Haushalt gibt es nicht nur Geräte von Gold und Silber, sondern auch von Holz und Ton. Die ersteren werden dann gebraucht, wenn man nach außen besondere Ehre einlegen will, die andern benutzt man zu niedern Alltagszwecken. ***21*** Hält sich nun jemand von allem Niedrigen rein, so wird er zu den Gefäßen gehören, mit denen der Hausherr besondere Ehre einlegen will. Er wird einem geheiligten Gefäß gleichen, das dem Hausherrn als besonders wertvoll gilt und bei jeder feierlichen Gelegenheit Verwendung findet.

> Wenn dort steht: „Haltet euch von allem Niederen fern“, so ist damit **sicherlich nicht** gemeint, dass ihr dem Bruder oder der Schwester, die gestrauchelt und gestolpert sind, nicht eure Hand reichen sollt, dass ihr Angst haben sollt, euren guten Ruf oder euer Ansehen zu verlieren, wenn ihr euch um der Liebe Christi willen mit „zweifelhaften Gestalten“, wie es genannt wird, einlasst. Wenn es heißt, sich von allem Niederen fern zu halten, dann bezieht sich das in allererster Linie auf eure Gesinnung, auf euer Denken, euer Reden und euer Handeln. Denn nur das Niedere, das aus eurem Inneren kommt, ist in der Lage, euch hinab zu ziehen. Das Niedrige, das von außen auf euch einwirkt, könnt ihr abschütteln wie einen Wassertropfen im Regen.

Wie auch oben im Umgang mit „Armen Seelen“ schon gesagt wurde: Um das, was in uns ist und aus uns heraus kommt, darauf sollten wir einen sehr kritischen Blick haben.

Ankunft im Jenseits

Dass wir uns durch unser schlechtes Tun gemäß der göttlichen Ordnung ein gewisses Maß an Konsequenzen einhandeln, das sollte jedem mittlerweile hinlänglich bekannt sein. Trotzdem kann es hilfreich sein, einmal das Resultat der Gesinnung und des Tuns im irdischen einmal aus erster Hand zu bekommen. Daher lassen wir hier mal ein Geistbruder ausführlicher zu Wort kommen:

> Ich bin Tobias und darf heute die Gelegenheit nutzen und zu euch sprechen. Ich bin hierher geführt worden, um euch zu berichten, wie es mir nach meiner Ankunft im Jenseits ergangen ist.
>
> Niemals habe ich an ein Leben nach dem Tod geglaubt. Ich dachte: diese eine Chance haben wir, dieses eine Leben. Darum nimm mit, was du kriegen kannst. Nimm mit, was Du brauchst. Nimm Dir, wonach es dich verlangt und wenn es sein muss, mit Gewalt.
>
> Das war ein böses Erwachen in der jenseitigen Welt. Auf Erden genoss ich Ansehen, weil ich reich war, auch wenn die Wenigsten wussten, wie ich zu meinem Reichtum gekommen war, denn ich war wortwörtlich über Leichen gegangen. Und diese erwarteten mich bei meiner Ankunft im Jenseits. Grässliche Fratzen, voller Hass und voller Sehnsucht, sich endlich an mir zu rächen. Und wie sie sich an mir rächten. Ich möchte euch die Einzelheiten ersparen, aber ich lernte das Grauen kennen. Das Grauen, das ich selbst gesät hatte. Das Grauen, das ich in die Herzen derer gelegt habe, die ich vernichtete. Das Grauen, das mich erwartete, denn ich habe geerntet, was ich säte. Wie lange das so ging? Ich weiß es nicht. Ich verlor jegliches Bewusstsein für Zeit und Raum.
>
> Und dann plötzlich war da ein Licht. Eine Stimme sprach zu mir und wies mich darauf hin, dass es in meiner Entscheidung läge, dieses Grauen zu beenden. Und ich war bereit einzusehen, dass ich selber die Ursache gelegt hatte dafür. Ich war bereit einzusehen, dass das, was mit mir geschah, gerecht war und gut. Ich war bereit diejenigen, an denen ich mich verfehlt hatte, um Vergebung zu bitten. Und so leitete mich die Stimme an und je mehr ich ihr folgte, desto freier wurde ich, desto heller wurde die Umgebung.

Und heute bekam ich die Gelegenheit zurückzukehren auf diese Erde, um euch zu berichten und zu bekennen. Und ich hörte von Christus, von seiner Erlösungstat, von seiner Liebe zu uns. Und mein Herz war bereit, die rechte Lehre daraus zu ziehen. So schreite ich nun weiter auf meinem Weg zurück in die Heimat und danke euch für die Lehre, die ihr mir erteilt habt. Für den Hinweis, der wertvoller ist, als Gold und Geld. Habt Dank für euren Dienst.

Und Dank an Christus.

Unrecht ertragen

Ein extremes Beispiel, wohin Selbstgerechtigkeit und Zorn führen kann, schilderte uns ein anderer Geistbruder, der sich zu seinen Verfehlungen bekannte. Er beschrieb eindrücklich, wie er in einer leidvollen Situation durch negative Gedanken immer mehr unter den Einfluss Luzifers geriet und er sich schließlich zu einer Gewalttat verführen ließ.

Auch mir war Unrecht widerfahren. Ein reicher Mann hat mich zugrunde gerichtet. Er hat mich um meine Existenz gebracht, hat mir das genommen, was mir wichtig war. So wuchs in mir der Gedanke des Hasses, dem ich mich hingab.

Vor Gericht hatte der reiche Mann seine Mittel und Wege, das Recht für sich in Anspruch zu nehmen.

Aber nicht lange konnte er sich an seinen schmählichen Taten erfreuen…
Ich lauerte ihm auf und stieß ihm ein Messer in die Rippen. Ich ergötzte mich an seinen Leiden und fühlte mich im Recht.

Er starb an seinen Verletzungen. Für kurze Zeit, für **sehr** kurze Zeit fühlte ich mich als Sieger – bis ich begriff, **was** ich verspielt hatte! Was ich verspielt hatte – über das Ende meines irdischen Lebens hinaus: Vieles von dem, was ich mir vorher an geistigen Erkenntnissen erworben hatte, war durch meine Tat wertlos geworden. Vieles von dem, was ich meinte, erkannt zu haben, entschwand mir.

> Ich ließ mich vom Hass blenden in meinem Schmerz. Ich ließ mich verleiten, schlecht zu denken, meinem Widersacher Böses zu wünschen. Das verstärkte den Einfluss der niederen Kräfte um mich herum. Und so gewannen sie immer mehr Macht über mich – und ich fühlte mich so im Recht ... Ich wollte Gerechtigkeit. Ja, Gerechtigkeit: Wie viele Verbrechen wurden schon „im Namen der Gerechtigkeit“ unter dem Deckmantel der Gerechtigkeit, unter dem *Anschein* der Gerechtigkeit vollbracht …
>
> Liebe Geschwister, hütet euch vor dem Samen der Selbstgerechtigkeit. Hütet euch vor dem Sauerteig, der klein anfängt und euch ganz durchziehen kann. Hütet euch vor dem, der in der Lage ist, die Seele zu verdunkeln[18]. Denn nur einer ist's, der euch Gerechtigkeit bringt, und das ist Christus. Und sein Reich ist **nicht** von dieser Welt.[19]
>
> So bitte ich euch erneut: Nehmet euch in Acht vor dem Funken des Grolls und des Hasses. Damit es euch nicht so ergeht wie mir.

Oder um es mit einem Filmzitat zu sagen: „Angst, Wut, Zorn, aggressive Gefühle! Die dunkle Seite der Macht sind sie!“

Eindrücklich war auch, wie nüchtern selbstkritisch der Bruder war: Auf unsere Versuche, ihn an die verzeihende Liebe unseres Vaters zu erinnern, entgegnete er, dass dies richtig sei – und dass er trotzdem noch eine lange Zeit an den Folgen seiner Tat zu tragen habe. Also, so ganz ungeschoren kommen wir trotz der Gnade Gottes nicht davon.

---

[18] Das ist nicht zu verwechseln mit: „Habt Angst vor dem …“, denn vor Luzifer brauchen wir – Dank Christus – keine Angst zu haben. Aber vor Luzifer und dessen Gesinnung sollen wir uns schon distanzieren („hüten“).

[19] Das steht wahrscheinlich im Zusammenhang damit, dass sich einer der Teilnehmer in der Ankommensrunde von „Verschwörungstheorien“ ein wenig hatte emotional mitreißen lassen, bei denen es um einen nicht-göttlichen Umbau des Gesellschaftssystems in nächster Zeit ging.

Geht erst zum Vater, dann in euch – und erst dann nach draußen

Es zieht sich wie ein roter Faden auch durch diese Geistige Speise: die Liebe, die Heimkehr, der eigene Anteil am Heils- und Erlösungsplan und das Beten. Aus diesem Grunde könnte die folgende Belehrung auch an vielen anderen Stellen dieses Bandes aufgeführt sein. Aber weil uns ein darin aufgeführter Aspekt so wichtig ist, führen wir sie hier an der chronologisch korrekten Stelle und in einem eigenen Abschnitt auf:

> Die Aufgabe ist es, zurückzukehren in die geistige Heimat. Dieser Weg führt einzig und allein über die Liebe: die Liebe zu Eurem Nächsten, die Liebe zu Euch selbst – aber auch die Liebe und das Verzeihen für all die, die schlecht und falsch an Euch gehandelt haben.
>
> Und bevor ihr in die Welt hinausgeht und *andere führt*, geht in euch … und prüft euch … und bemüht euch … und vertraut, dass der Vater den Mangel auffüllt. Und dann: geht hinaus und tut das, was ihr für notwendig erkannt habt. Tut das, was die Liebe euch sagt. Und tut dies an eurem Nächsten, der euch zugeführt wird. Aber noch einmal – in aller Deutlichkeit – geht zuerst zum Vater. Dann in euch. Und dann hinaus zum Nächsten. Und dann, in dieser Haltung, in dieser Gesinnung und mit dieser Unterstützung, ist jede eurer Tat ein Gottesdienst … ein Beitrag zur Heimführung aller Geschwister … eine Arbeit im „Weinberg“ des Vaters.

Und eine weitere Aussage während eines anderen Gottesdienstes:

> So viele Gesetzmäßigkeiten sind euch noch unbekannt. Und daher möchte ich euch noch einmal darauf aufmerksam machen, wie wichtig es ist, zuerst zum Vater, dann in euch und dann nach draußen zu gehen. Dies macht zur Richtschnur für jede eurer Handlungen. Denn wenn ihr dies tut, werdet ihr große Fortschritte machen können.

Das hat also einen ganz engen Bezug auch zum richtigen Beten: Beten heißt auch Hören (s. o.). Denn nichts anderes bedeutet es ja, wenn man erst zu Gott geht – und

dann in sich selbst. Denn Gottes Stimme erklingt nicht zuletzt auch in mir – es fällt uns nur oft schwer, diese Stimme zu entdecken weil wir sie „anders“ erwarten. Und auch die Boten Gottes um uns herum nehmen wir in der Regel nicht wahr:

… und vertraut Seiner Hilfe

> Liebe Geschwister, ihr sollt wissen, dass ihr niemals allein seid. Denn bei jedem von euch stehen die Helfer des Vaters – immer bereit, euch zu unterstützen, euch zu fördern und zu begleiten auf eurem Weg zum Vater. Sie stehen bereit und warten auf ein Wort von euch, eine Tat, ein Gedanken, an den Vater gerichtet, auf dass sie tätig werden dürfen – um das auszugleichen, was ihr – in der irdischen Unvollkommenheit – alleine nicht schafft. Darum: Wenn ihr vor Herausforderungen steht, geht zum Vater. Und bittet IHN um Unterstützung, um Weisheit, um Hilfe. Und dann vertraut darauf, dass der Vater Gebete erhört zu eurem Nutzen. Dass die Engel Gottes um euch sind, um euch nach Kräften zu unterstützen. Und in diesem Bewusstsein geht euern Weg. Tut ihr das Eure und vertraut darauf, dass der Vater das Seine dazutut.

Vertrauen

Vertrauen ist gut. Aber was ist, wenn wir täglich erleben, dass sich die Dinge trotzdem nicht so entwickeln, wie wir es uns wünschen? Wenn wir nichts von Seiner Gegenwart und Hilfe spüren. Wenn alles dunkel um uns herum bleibt. Ist Vertrauen nur was für naive Spinner oder Träumer … und die Wirklichkeit straft alles Vertrauen Lüge?

> Das Vertrauen ist der Schlüssel zum Heimweg.
> Das Vertrauen ist der Kompass, der euch die Richtung weist.
> Das Vertrauen, das größer ist als der Verstand, der sich gerne in die Irre leiten lässt. Denn das Vertrauen ist eng gekoppelt mit dem Gefühl.
> Das Vertrauen ist eine sichere Burg. Und je größer das Vertrauen ist, desto klarer ist euch der Weg – auch wenn ihr in Finsternis geht. Je größer das Vertrauen ist, desto bewusster ist euch die Richtung – auch wenn euch Nebel umgibt und ihr alles andere als klar sehen

könnt.

Das Vertrauen ist das, was euch Frieden gibt, wenn Kämpfe und Stürme um euch toben. Und je größer das Vertrauen ist, desto näher seid ihr der Heimat – egal, wo ihr euch befindet.

Das Vertrauen ist ein mächtiger Verbündeter – der aber auch sehr verletzlich ist, und es gibt viele Fallstricke, die das Vertrauen umgarnen.

Das Vertrauen, das von Gott kommt, bedingt ein festes Fundament. Denn ein Vertrauen, das auf einem festen Grund steht, kann auch den Verstand befriedigen. Aber dieser feste Grund muss erarbeitet werden. Und je sorgfältiger das Fundament gebaut wird, desto besser kann das Gebäude des Glaubens und des Vertrauens darauf aufgebaut werden. Darum ist das Fundament so wichtig.

Das Fundament des Vertrauens ist die Liebe. Denn nur zu dem, von dem ihr wisst, dass er euch liebt, habt ihr Vertrauen. Und so ist es nur folgerichtig, wenn ihr Gott, der die Liebe ist, das größte Vertrauen schenkt. Und wo die vollkommene Liebe ist, da wird Vertrauen niemals enttäuscht.

Wer also gehofft hat, wir würden jetzt und hier den ultimativen Gottesbeweis liefern, den müssen wir enttäuschen. Wir wissen zwar, dass Gott existiert. Aber beweisen? Aber für sehr viele ist die Existenz Gottes gar nicht mal so zweifelhaft. Für viele ist das eigentliche Problem, dass sie nicht an die Liebe dieses Vaters glauben, die einem ganz persönlich gilt. Genau die hat aber Jesus – dessen geschichtliche Existenz wissenschaftlich mittlerweile kaum noch ernsthaft angezweifelt wird – die Menschen gelehrt. Vielleicht fällt es dann leichter, an diese Liebe Gottes zu glauben. Wenn aber diese Liebe unseres Vaters so unendlich ist, wie Jesus uns zugesichert hat, dann ist dies tatsächlich das Fundament des Vertrauens in Gott.

Im Reich Gottes gibt es kein Höher oder Niedriger

Nun haben wir ständig gehört, dass wir gefallene Engel und auf dem Heimweg sind. Aber ist das denn so erstrebenswert? Werden wir „drüben“ nicht die gleiche Erfahrung wie hier machen, dass wir nur kleine Rädchen im Getriebe sind und eigentlich unwichtig?

> Kinder Gottes – das heißt, ein Teil Gottes ist in euch und uns und jedem. Ein Teil Gottes, der alle Anteil haben lässt an der Herrlichkeit des Vaters. Ein Teil Gottes, der das Potenzial in sich birgt, göttlich zu sein, zu sein wie Gott. Zu sein, wie Gott jeden einzelnen gedacht und gemacht hat. Vollkommen – durch die Liebe und die Gabe des Vaters. Vollkommen und optimal an seiner Stelle, an seinem Platz in der Schöpfung. Und **daran**, liebe Geschwister, arbeiten wir, dass jede und jeder diesen Platz wieder einnehmen kann, den der Vater für sie und ihn vorgesehen hat. Ein Mosaiksteinchen im großen Bild der Schöpfung. Und das Gesamtbild ist nicht vollkommen, solange ein einziges Steinchen fehlt, solange ein einziges Steinchen nicht an dem ihm zugedachten Platz ist. Und da gibt es kein Besser und Schlechter, kein Mehr und kein Weniger, kein Größer und kein Kleiner, denn alle sind Eins in dem großen Kunstwerk, das der Vater geschaffen hat. **Das**, liebe Geschwister, ist das Ziel der Schöpfung, der irdischen Materie, dass alles an seinen Platz zurückkehre.

Ja, es gibt im Reich Gottes tatsächlich so etwas wie Hierarchien und Positionen. Aber anders als hier auf der Erde hat das nichts mit hoch oder niedrig zu tun. Das Gleichnis des Mosaiks gefällt uns sehr gut. Dort gibt es sicherlich größere und kleinere Steinchen. Aber ist das kleine Grüne weniger wert als das große Rote? Fakt ist: Fehlt das kleine Grüne, bleibt das Mosaik unvollkommen und mit einem Makel behaftet. Erst durch die Gesamtheit aller Steinchen wird die Schönheit erreicht – und das macht den Wert eines jeden einzelnen Steinchens aus.

… und Friede auf Erden den Menschen

So langsam neigt sich nun auch dieser Band dem Ende zu. In der Weihnachtszeit 2014 haben wir mit den Arbeiten an diesem Band begonnen. So möchten wir als letztes die Belehrung zu Wort kommen lassen, die uns in dieser Zeit gegeben worden ist. Sie ist fern jedes Weihnachtskitsches und sieht absolut realistisch sehr wohl den Unfrieden, den wir täglich in den modernen Medien präsentiert bekommen und dem wir auch in unserem eigenen Alltag begegnen.

> Liebe Geschwister, die Engel auf dem Felde sangen vom Frieden, vom Frieden, den die Menschen erfahren, die guten Willens sind. Was für seltsame Worte. Was für Worte, die mit der Realität, wie ihr sie wahrnehmt, so wenig zu tun zu haben scheinen, denn auch heute, 2000 Jahre danach, leiden viele, die guten Willens sind, unter dem, was alles andere als Frieden ist.
>
> Aber, liebe Geschwister, der Friede, von dem diese Engel damals sangen, ist kein äußerer Friede. Es ist der Friede, der in die Herzen der Menschen einzieht, die sich mit Gott verbunden wissen, die sich mit Christus verbunden wissen. Die sich von IHM getragen fühlen. In allen äußeren Stürmen, in allen Angriffen und Versuchungen, in allem Schmerz und allem Leid. Es ist dies der innere Friede, der dem Geist die Herrschaft über den Körper gibt. Es ist dies der innere Friede, der den Mutlosen den Mut gibt und dem Hoffnungslosen die Hoffnung - entgegen allem äußeren Anschein. Es ist dieser innere Friede, der es Menschen seit dieser Zeit ermöglicht, trotz aller Versuche Luzifers im Äußeren, dennoch in Verbindung zu bleiben mit dem Vater, im Inneren. Es ist dies der Friede, der auch Christus hindurchtrug durch seine Zeit des Leids, der Qual und der Schmerzen. Denn der Sieg Christi war ein innerer Sieg und kein äußerer.
>
> Und so gerne möchten wir Euch diesen inneren Frieden geben. Darum öffnet Euer Herz für den Vater und für Christus, unseren König. Dass diese Beiden darin wohnen, immer mehr, von Augenblick zu Augenblick, von Tag zu Tag.

Innerer Frieden aus dem Vertrauen zum Vater

Liebe Geschwister, dieses Bewusstsein möge euch begleiten in euren Gebeten und dann wird auch der Friede in euch wachsen, der aus dem Vertrauen zum Vater seine Kraft zieht. Dieser Friede wird durch nichts im Äußeren zu erschüttern sein, denn ihr wisst: Niemals könnt ihr tiefer fallen, als in die liebenden Hände des Vaters.

Schlusswort

Das Schlusswort zu dieser 6. Geistigen Speise möchten wir noch einmal mit einem Wort des Boten einleiten:

> Ja, heute ist manches in eurem Kreise anders als in den Wochen vorher. Im Geistigen versuchen einige, diese Verbindung zu stören, diese Gemeinde zu spalten. Und so brauchen wir auch heute mehr Kraft, müssen aufmerksamer und wachsamer sein, um hier alles so geschehen zu lassen, wie es dem Willen des Vaters und so auch dem Willen Christi, unseres Königs, entspricht. Aber ihr dürft darauf vertrauen, dass das, was ich gesagt habe, unverfälscht durchgekommen ist. Dass die Angriffe, die versucht wurden, ins Leere gingen.
>
> Ihr aber wachset weiter in der Liebe – zu eurem Nächsten und zu euch selbst. Erwidert die Angriffe mit Liebe. Sendet Licht denen, die euch verfluchen und segnet die, die euch Übles wollen. Dann seid ihr wahre Christusnachfolger.

Denn leider müssen wir sagen, dass in den vergangenen Monaten Probleme mit dem Boten, der sich Emanuel nennt, aufgetreten sind – oder sind es eher Probleme mit der Verbindung? Jedenfalls möchten wir damit verantwortungsvoll umgehen, d. h. zum einen, dass wir derzeit sehr kritisch mit den Boten und den Belehrungen umgehen und zum anderen Euch sehr offen diese Dinge mitteilen. Wir möchten auf diese Weise auch Euch ermuntern, jederzeit kritisch mit der geistigen Welt umzugehen, damit sich keiner in falscher Sicherheit wähnt.

Anlass ist, dass es – entgegen der Aussage in der obigen Belehrung – offensichtlich doch zu Mitteilungen gekommen ist, die sich nicht bewahrheitet haben bzw. wo sich Situationen anders entwickelt haben als angekündigt. Auch Versuche und Versprechen, uns dies zu erklären, waren bisher leider nicht von Erfolg gekrönt.

Derzeit sind wir unsicher, was die Ursache für diese Entwicklung ist. Sind die Boten nicht so vollkommen, wie wir es uns immer vorgestellt hatten? Oder ist der Einfluss von allen – Teilnehmern wie Medium – auf den Kontakt mit der geistigen Seite stärker (geworden), als wir es bisher vermuteten?

Vielleicht dringen wir nun auch in Gesetzmäßigkeiten vor, die möglicherweise bisher zu vernachlässigen waren und die wir - noch - nicht (er)kennen.

Möglicherweise hat aber auch der eine oder andere in der Gemeinde seine eigene Verantwortung in den Gottesdiensten nicht oder nicht genügend wahrgenommen. Wir wissen es nicht.
Letztendlich und auf Dauer werden wir jedoch alle von dieser Entwicklung profitieren - sonst würde Gott es nicht zulassen.
Dennoch möchten wir Euch an dieser Stelle bitten, unsere Gemeinde in Eure Gebete mit einzuschließen, dass wir keinen Schiffbruch erleiden.

Trotz der ungeklärten Fragen haben die Belehrungen, die diesem Band zugrunde liegen, wieder viele wertvolle Hinweise geliefert, wie wir auf dem Weg in unsere geistige Heimat weiter voran kommen, wie wir besser mit den Widrigkeiten des Alltags umgehen und wie wir im Vertrauen auf unseren Vater und in der Liebe wachsen können.
Und wieder können wir sagen: Es liegt nun in unserer Verantwortung, diesem Geschenk entsprechend zu handeln.

Gottes Segen begleite uns alle!

Christliche Gemeinde Büsdorf

> Ja, die Liebe ist stärker, als alles, was trennt. Mögen diese Worte euch begleiten. Und wenn es finster wird in eurem Leben, dann mögen sie euch ein Licht sein auf eurem Weg. Die Liebe, die Christus ist, ist stärker als alles, was trennt.

AMEN